Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz**

Band (Jahr): **- (1989)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

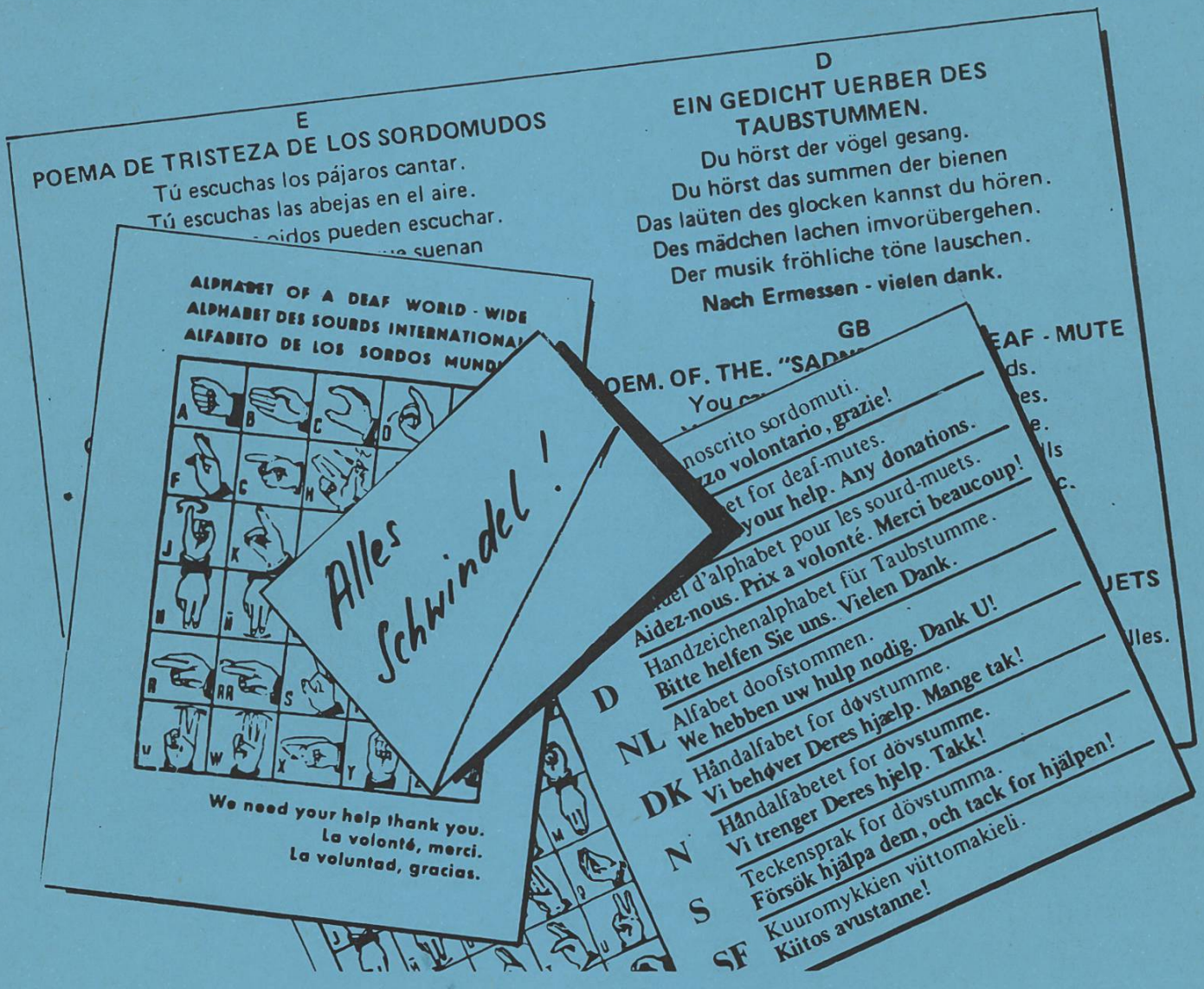
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SGB

Schweizerischer Gehörlosenbund Region Deutschschweiz

Nachrichten



Schmutzige Geschäfte, die unsere Gehörlosigkeit missbrauchen, sind am Blühen. Ein hörender Beobachter eines Falles hat darüber geschrieben - Bericht auf Seite 8/9

APRIL/MAI 1989 Nr. 9

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Schweiz. Gehörlosenbund,
Region Deutschschweiz
PC 80-26467-1

Redaktion und Administration:
SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich
Schreibtelefon: 01/312 41 61
Telefonvermittlung für Hörende: 046/05 71 00

Redaktionsteam:
Elisabeth Hänggi, Riehen
Peter Hemmi, Zürich
Zdrawko Zdrawkow, Zürich

Druck:
Offset Druckerei AG Zürich

Abonnementspreis:
Einzelnummer ..... Fr. 3.-
Jahresabonnement ..... Fr. 15.-
Mitgliederabonnement ..... Fr. 10.-
Gönnerabonnement ..... Fr. 20.-

Erscheinen:
5 mal im Jahr

© Nachdruck von Artikeln in Absprache mit der Redaktion möglich.

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial ____ 2

Reportage:
- Gehörlosenrat ____ 3

Informationen:
- Behinderte oder Betrüger? ____ 8
- Radio-Interview ____ 10
- Eine zweite Telefonvermittlung? ____ 15

Umschau:
- Procom - 2000 Brückenschläge ____ 17
- GATiG-Tagung ____ 19
- Gehörlose als Sportlehrer ____ 22
- Frau Dr. Richter: Meinung ____ 26

Zum Nachdenken ____ 28

Gehörlosengemeinden ____ 31

Meinungen: ____ 36
- Die Welt der Dynamik oder Melodie?
- In Sachen Computer

Angebote ____ 40

Gehörlosenvereine ____ 41

Hinweise/Termine ____ 44

Redaktionsschluss für Nr. 10:
Juni/Juli 1989
August/September 1989

12. Mai 1989

Editorial

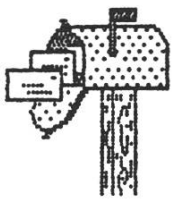
Liebe Leserin, lieber Leser

Zu Beginn der vorliegenden Nummer gibt es interessante Referate von Fachleuten über die psychischen Probleme zu lesen. Daraus zieht man den Schluss, dass die Situations- und Betreuungsprobleme in der Schweiz besonders im Gehörlosenwesen akut sind.

Den Schwerpunkt der Nummer bildet das berufliche Bildungswesen für Gehörlose in der Schweiz. Bestehen neue Möglichkeiten für Gehörlose, als Fachmann/frau im Gehörlosenwesen kompetent mitzuarbeiten? Aufschlüsse darüber geben der Bericht der GATiG-Gruppe, Herr Dr. E. Kaiser, alt-Direktor der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen, und Frau Dr. J. Richter, Nervenärztin, Erlangen BRD.

Als Fortsetzung der letzten Nummer ist das im Dezember 1988 ausgestrahlte Radiointerview DRS 2 mit Beat Kleeb im Zusammenhang mit dem SGB-Bildungsseminar 1988 hier abgedruckt worden. Für die SGB-Nachrichten hat die ASKIO die Radiosendung wortwörtlich aufgezeichnet. Wir danken für die wertvolle Dienstleistung der ASKIO herzlich.

Wie letzte Male ist also die neue Ausgabe wieder umfangreich - auch diesmal müssen leider einige Texte von LeserInnen auf die nächste Ausgabe verschoben werden. Wir suchen daher nach einer Lösung, damit möglichst alle aktuellen Nachrichten sofort veröffentlicht werden können. - Damit alle LeserInnen besser verstehen und darüber hinaus ihren Wortschatz erweitern können, erlauben wir uns, am Schluss von Artikeln, die viele schwierige Begriffe enthalten, jeweils eine Wörtererklärung anzuführen.



Noch eine wichtige Mitteilung: Die SGB-Kontaktstelle samt der Redaktion zieht auf Ende März 1989 um. Die neue Adresse und Telefonnummer stehen auf der Rückseite des Heftes. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Peter Hemmi

GEHOERLOSENRAT 1989

In den SGB-Nachrichten vom Febr./März 1989, Nr. 8, wurde ein Kurzbericht zu diesem Thema verfasst. Hier noch einige wichtige und/oder interessante Ergänzungen.

Häufige psychosoziale und psychische Probleme Gehörloser

Frau Dr. J. Richter, Nervenärztin, selbst gehörlos, (Fachausbildungen in Neurologie und Psychiatrie) leitet am Bezirkskrankenhaus in Erlangen in Deutschland eine Abteilung für psychisch kranke Gehörlose. Die Patienten befinden sich zwischen dem 16. und 60. Altersjahr und kommen wegen Depressionen, Psychosen, Neurosen (beides Gemütskrankheiten), seelische Probleme aufgrund Hirnschädigungen und auch Taubheit.

Es ist eine grosse Abteilung in der Patienten aus ganz Süddeutschland kommen und besteht aus 25 Betten und einer Ambulanz. Zum Mitarbeiterstab von Frau Dr. Richter zählen je ein Arzt, Psychologe, Gehörlosenlehrer, Beschäftigungstherapeuten und 14 Pflegekräfte (darunter auch ein gehörloser Pfleger) sowie eine Sekretärin. Alle Mitarbeiter mussten eine Zusatzausbildung machen: sie wurden über Taubheit informiert und lernten die Gebärdensprache.

Frau Dr. Richter schilderte eindrücklich verschiedene psychische Probleme und Störungen bei Gehörlosen. Diese entstanden oft in den frühen Kindheitsjahren. Beispielsweise wird das gehörlose Kind zu stark verwöhnt oder überfordert, so können solche Probleme auftreten. Vielleicht haben die Eltern das Kind wegen seiner Taubheit abgelehnt? - Auch das kann die Ursache sein. Sehr oft gibt es aber auch Kommunikationsprobleme in der Familie - aber auch im Bekanntenkreis.

Was haben Gebärden mit der Seele zu tun?

Die Aerztin weiss, dass viele Fachleute (nicht nur in Deutschland - auch bei uns ... Anmerkung Redaktion) den Eltern einprägen, keine Gebärden zu verwenden, damit das Kind besser sprechen lernt. Das kleine gehörlose Kind hat noch einen sehr kleinen Wortschatz und kann deshalb den Eltern nicht mitteilen, was es sagen möchte, z.B. dass es froh oder traurig ist. Es kann

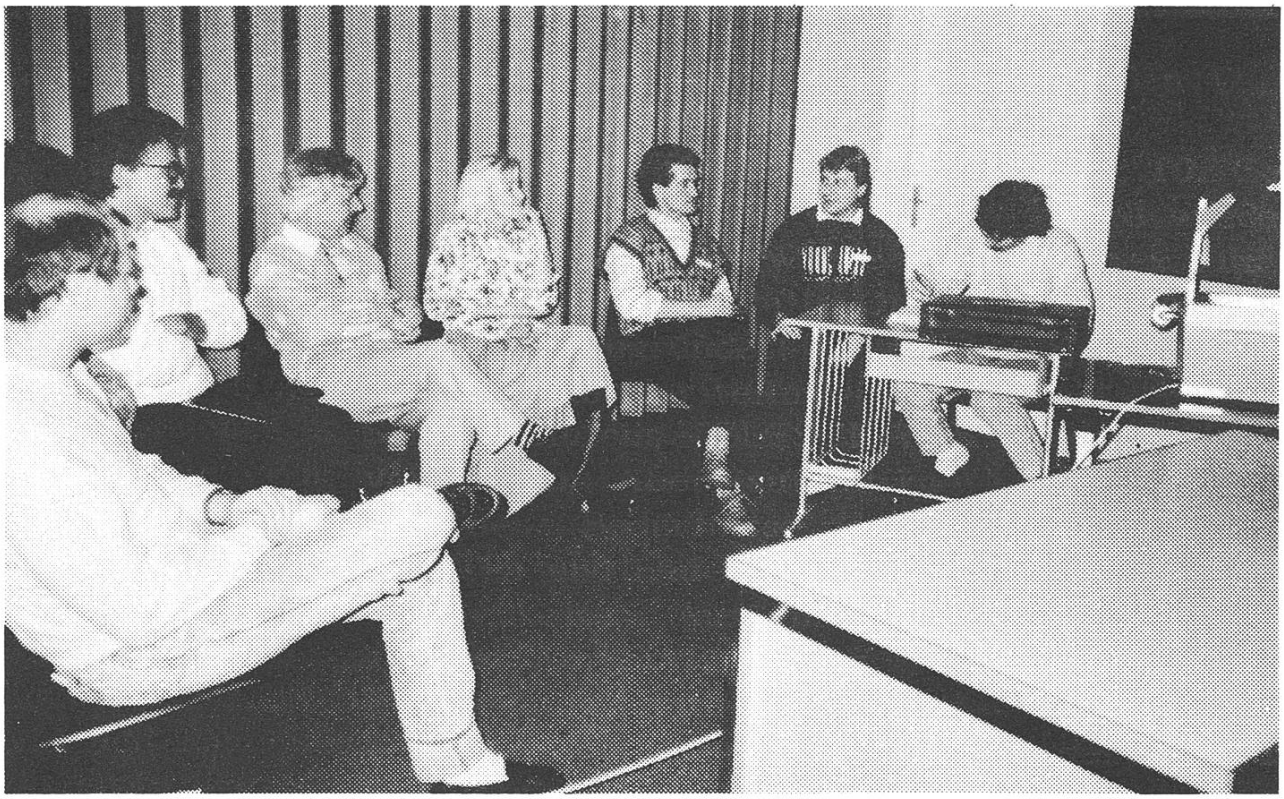
auch nicht viel fragen und das Kind kann die Welt nur langsam verstehen, weil es eben nur langsam sprechen lernt. Die Lautsprache ist sicher wichtig für Gehörlose - aber ebenso wichtig ist eine gesunde seelische Entwicklung. Das heisst also: wenn gute Kommunikation, dann gesunde Seele.

Wenn Hörende seelische Probleme haben, können sie ihrem Hausarzt davon erzählen, und er leitet die richtige Behandlung ein. Was sollen Gehörlose machen? Aerzte wissen nicht viel über die Taubheit, deren Auswirkungen und verstehen womöglich auch ihre Sprache nicht. Deshalb ist eine spezielle Abteilung für psychisch kranke Gehörlose notwendig - wenn möglich mit einem gehörlosen Arzt, um eine bessere Vertrauensbasis zu haben und zu wissen, dass man ernst genommen wird.

Frau Henriette Ulich befasst sich mit dem Thema:
Welche Hilfe gibt es für Hörende und warum existieren sie nicht auch für Gehörlose?
Anhand dreier Beispiele von Menschen, die psychologische Hilfe brauchten oder eine Beratungsstelle aufsuchen sollten, handelte es sich um Hörende. Bei allen hiess es: ... sie schlagen das Telefonbuch auf ... und siehe, ca. 400 - 450 Adressen dieser Richtung gibt es allein im Kanton Zürich. Riesige Auswahl - auch für hörende eine Qual. Und was macht der Gehörlose? Hörende sprechen sich beim Therapeuten (Psychiater) aus - der Gehörlose bleibt oft stumm, man muss ihn viel fragen. Oder der Gehörlose spricht viel und bekommt aber keine Antwort vom Therapeuten - wird unsicher und schweigt dann. Der Therapeut spricht nämlich normalerweise nicht viel, sondern lässt die Patienten ihre Probleme schildern.

Auch hier zeigte es sich: Gehörlose haben oft keine Ahnung über psychologische Beratung, dabei wäre das so wichtig. Frau Ulich meinte, dass Beratungsstellen für Gehörlose Auskünfte erteilen könnten.

Fallbeispiel: Schloss Turbenthal, Heim für Hörbehinderte
Herr Walter Gamper, Leiter des Heimes Turbenthal, berichtete, dass von 76 Insassen des Heimes sich fünf psychisch kranke Gehörlose



Gruppendiskussion - Was tun wir für seelisch kranke Gehörlose?

Stossen sie wohl auf die Abschaffung des GL-Rates an? Des Rätsels Lösung: Alle vier hinter dem Tisch sind Kassiers!

befinden. Seit etwa 10 Jahren werden solche Gehörlose aufgenommen - höchstens sieben. Bis jetzt waren es ca. 20 Gehörlose, die inzwischen wieder ausgetreten, d.h. in andere Heime oder psychiatrische Kliniken untergebracht worden sind.

Die fünf psychisch-kranken Gehörlosen werden von zwei Fachspezialisten, einem Psychologen und einem Sozialpädagogen sowie Pflegepersonal mit nicht fachspezifischer Ausbildung (aber mit langjähriger Erfahrung im Heim) betreut. Schon mit der Plazierung der Patienten wird oftmals eine Entspannung erreicht, denn der Arbeitsdruck fällt weg. Sie können so sein wie sie eben sind; man lässt ihnen Zeit um Psychosen (= Krankeitsbilder, Depressionen) abzubauen. Das geschieht mit den beiden Fachspezialisten zusammen nach einem Konzept. Es heisst: Dem Patienten darf es nicht zu wohl werden, es soll ihnen nicht alle Arbeit abgenommen werden - sondern seine Selbständigkeit ist wichtig. Es wird versucht, den Patienten zu einer Arbeit zu motivieren. Die Betreuer wissen aber wie es läuft: Zwei Schritte vorwärts - einen Schritt zurück - denn psychisch Kranke brauchen oft lange bis sich ihr Zustand wirklich bessert und stabilisiert.

Ein weiteres Problem sieht Herr Gamper darin, dass die eintretenden kranken Gehörlosen zu lange "verwaltet" wurden, d.h. das musst Du machen, das sollst Du tun ... Hier im Heim wird versucht, herauszufinden, was die Patienten gerne tun wollen. Es gibt aber auch Arbeiten, die getan werden müssen: wie Essen holen, wie abwaschen etc.

Herr Gamper betonte: Die Betreuungsmöglichkeiten können nicht mit der Klinik von Frau Dr. Richter verglichen werden. Wichtig ist, dass über solche Probleme gesprochen werden darf. Lernen kann man nur, wenn man Probleme überwindet.

Frau Eva Hüttinger kam an die Reihe mit dem Aspekt: **Was hat der SVG bisher unternommen, um Gehörlosen mit psychischen Problemen zu helfen?**
Bis jetzt wurde eine Bestandesaufnahme aller psychisch kranken und schwer kranken Gehörlosen erwachsenen Alters gemacht und zwar mit

Vertretern aller Beratungsstellen. Das ist eine Arbeitsgruppe, die unter der Leitung von Frau Hüttinger arbeitet und anfangs März zu Frau Dr. J. Richter nach Erlangen reisen wird, um neue Impulse für ihre Arbeit zu gewinnen.

Antrag an SVG:
Der Wortlaut des Antrages wurde in der letzten Nummer der SGB-Nachrichten genau beschrieben und kann dort nachgelesen werden.

Warum möchte der SGB den Gehörlosenrat abschaffen?
Bei seiner Gründung in den 40er Jahren war der Gehörlosenrat ein wichtiger Schritt zu einem besseren Dialog zwischen Gehörlosen und hörenden Fachleuten. Später, vor allem seit 10 Jahren, hat sich vieles im Gehörlosenwesen, insbesondere im Bereich Selbsthilfe, verändert. Der SGB hat sich zu einer selbstbewussten und starken Bewegung der Schweizer Gehörlosen entwickelt und erwartet daher die Respektierung seines Anspruches auf die alleinige Vertretung von Gehörlosenvereinen und Gehörlosen gleich wie bei anderen Mitgliedern des SVG. Bereits 1987 und 1988 hat der SGB je eine Gehörlosenkonferenz im Anschluss an die Regionalkonferenz durchgeführt (Themen z.B. Gehörlosen-Treffpunkte in der Deutschschweiz). Die Gehörlosenkonferenz des SGB ist die Grundlage für einen vollwertigen Ersatz des Gehörlosenrates und steht im Gegensatz zum Gehörlosenrat für alle interessierte Gehörlose und Fachleute offen.

Der Gehörlosenrat des SVG passt also heute nicht mehr in die veränderten Strukturen. Die hörenden Fachleute und die Gehörlosen suchten nach einer neuen Lösung dieser schwierigen Situation - aber es gab keine befriedigende Lösung. Dies hat zu weiteren Diskussionen innerhalb des SGB geführt - der SGB kam schliesslich zum Schluss, der Delegiertenversammlung des SVG zu beantragen, den Gehörlosenrat in seiner heutigen Form abzuschaffen.

Elisabeth Hänggi

Hinweis: Lesen Sie auch die Meinung von Frau Dr. Richter unter Rubrik "Umschau".

Wenn aus Fragen Sorgen werden ...

Behinderte oder Betrüger?

Viele Menschen müssen leider mit einer Behinderung leben, und es ist wichtig, dass wir Nichtbehinderte sie nach Möglichkeit unterstützen. Leider musste ich aber in den letzten Wochen feststellen, dass es Leute gibt, die das Mitleid anderer für ihre Geschäfte missbrauchen.

Schon mehrmals konnte ich beobachten, dass in unseren Personalrestaurants junge Männer sich als Invalide zu erkennen geben und so Geschäfte tätigen. Jedesmal läuft der gleiche Vorgang ab: Ein Mann geht einem Tisch entlang und legt in grosser Hektik einen Zettel und einen kleinen Gegenstand, etwa einen Schlüsselanhänger, vor die Gäste. Auf dem Zettel ist in fünf verschiedenen Sprachen zu lesen:

«Ich bin taubstumm. Mit dem Kauf dieses Gegenstandes helfen Sie mir mein Einkommen zu sichern. Der Preis, den Sie bezahlen möchten, steht ihnen frei.»

So oder ähnlich.

Natürlich fühlen sich die meisten Gäste überrumpelt und unangenehm berührt, dass dieser «arme Mensch» auf diese Weise seinen Lebensunterhalt verdienen muss. Der Griff zur Geldbörse liegt nahe.

Genau so hektisch, wie der Mann die Zettel und die Gegenstände verteilt hat, sammelt er das bereitgelegte Geld und die Zettel wieder ein und beginnt mit seinem Geschäft am nächsten Tisch. Ich beobachtete, dass der Mann in wenigen Minuten einige Fünffrankenstücke, Zehnernoten, ja sogar Zwanzigernoten einsammelte. Also ein recht einträgliches Geschäft!

Mir fiel auf: Diese Männer bezeichnen sich als «taubstumm»; sie hören also nichts und können nicht sprechen. Dennoch bewegen sie sich in einer Sicherheit, wie es nur ein Hörender kann. Ein tauber Mensch muss alles mit seinen Augen wahrnehmen. Er ist nicht fähig, rückwärtsgehend Geld und Zettel einzusammeln, ohne dabei bei jedem Schritt den Kopf zu drehen, um sich zu orientieren. Diese Männer aber orientieren sich offensichtlich nach dem Gehörsinn.

Ich bin sicher, dass hier Betrüger am Werk sind, die auf sehr raffinierte Art schnell zu Geld kommen. Sie wissen genau, dass in der allgemeinen Hektik der Personalrestaurants während des Mittagessens sie nur wenige Menschen genau beobachten. Und wenn schon: Wer will in seiner kurzen Mittagspause mühsam kritische Fragen an einen Taubstummen richten? Sehr raffiniert!

Wie können wir uns vor solchen Betrügern schützen?

Wenn ein Mensch sich als behindert ausgibt und mich um eine «Gabe» bittet, verlange ich, dass er sich ausweist. In seiner Identitätskarte oder seinem Pass ist unter besonderen Kennzeichen seine Behinderung vermerkt. Ich kann feststellen, ob ich es mit einem Betrüger oder einem Behinderten zu tun habe. Taubstumme sind bestrebt, sich als solche zu erkennen zu geben. Sie leiden sehr unter dieser Behinderung.

Nur wenn solche Betrüger keine «Leichtgläubig-Barmherzige» mehr finden, werden sie aufhören, zu Lasten tatsächlich Behinderter miese Geschäfte zu tätigen.

Bruno Obi,
Sozialberatung 0050

Auszug aus Firmenzeitung "Sulzer Horizonte" Nummer 11/12 1988

Was wir tun können, lesen Sie auf der nächsten Seite.

ALLES SCHWINDEL - WAS NUN?

Immer wieder mehr oder weniger gleiche Klagen von Gehörlosen als Betroffenen und auch Fachleuten bekommen wir zu vernehmen - Klagen über das missbräuchliche "Geschäft", das sich von Jahr zu Jahr in der Schweiz wie Pilze verbreitet. Das "Geschäft" wird nicht nur die Organisationen und Vereinen im Gehörlosenwesen vergiften - auch dem Ruf der Gehörlosen als Mitmenschen in der Gesellschaft kann es sehr schaden! Der folgende Artikel aus der Firmenzeitung Sulzer Horizonte 11/12 1988 zeigt Ihnen ein typisches Beispiel, wie der Verfasser des einen Betrug auf Kosten unserer Gehörlosigkeit entdeckt hat.

Die Gefahr läuft, dass die Selbsthilfe-Organisationen von Gehörlosenvereinen, -sportvereinen und -gruppen die Glaubwürdigkeit als solche verlieren und nur noch auf Misstrauen der Oeffentlichkeit stossen.

Es muss sofort geschehen, bevor die Schmarotzer im kommenden Sommer ans Werk kommen werden. - Zu diesem Zweck wird der SGB Deutschschweiz eine Kampagne gegen das schmutzige Geschäft mit Hilfe der Medien (= Zeitung, Fernsehen, Radio) unternehmen. Bevor die Medien die Betrügereien veröffentlichen können, müssen wir sie beweisen. Als Beweise sind z.B. Zettel, Schlüsselanhänger, Mini-Tierpuppen usw. Der SGB Deutschschweiz möchte Sie, liebe Leserinnen und Leser, um Mithilfe bitten: Wer solche Gegenstände bekommen und aufbewahrt hat, möge bitte sie an die SGB-Kontaktstelle abliefern. Wir sind für jede Hilfe - sei es Hinweise oder Beweismaterial - sehr dankbar.

Der SGB-Regionalvorstand

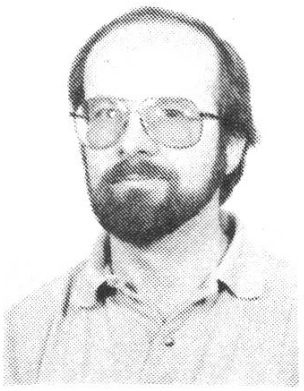
HANDICAP - EINE SENDUNG NICHT NUR FÜR BEHINDERTE

Das Radiointerview des SGB-Bildungsseminars vom 19./20. November 88 (Vergleiche SGB-Nachrichten Nr.8)

Als Einleitung das Votum von Peter Matter, Bern:
"Wir müssen mehr Oeffentlichkeitsarbeit machen, der Oeffentlichkeit klar machen, was für Probleme und Bedürnisse wir haben, damit sie uns auch besser verstehen."

Handicap-Redaktor, Jonny R. Kopp:
"Die Gehörlosen sind im Aufwind. Sie beginnen, ihre eigenen Interessen wahrzunehmen und auszudrücken. Nicht nur in den USA, wo vor einiger Zeit ein Streik an der Gallaudet-Universität für Aufsehen gesorgt hat. Die gehörlosen Studierenden dort haben einen gehörlosen Rektor gefordert. Bei uns gibt es vergleichbare Forderungen: Anerkennung der Gebärdensprache, gehörlose Lehrer an den Gehörlosenschulen, Begegnungszentrum." Unter den Gehörlosen gibt es also Ansätze zu einer Selbsthilfe-Bewegung.
Im November 1988 hat der Schweiz. Gehörlosenbund ein Wochenende zu diesem Thema durchgeführt. Man hat sich von der Dachorganisation der Behinderten-Selbsthilfe, der ASKIO, zum Thema inspirieren lassen und konkrete Wege zur Selbsthilfe bei Gehörlosen gesucht.
Ein Teilnehmer nach dem Seminar."

"Der Grund, warum ich gekommen bin, ist dass ich erfahren wollte, was die anderen tun. Es war nun eine persönliche Bereicherung und ich habe das Gefühl bekommen, jetzt weiss ich mehr, jetzt habe ich ein sichereres Gefühl, vor mir und den anderen. Ich weiss nun, dass ich die gleichen Probleme habe, wie die anderen, das macht mich schon etwas stark."



Gespräch mit Beat Kleeb

Jonny R. Kopp (JK): Beat Kleeb ist Vize-Präsident des Gehörlosenbundes und hat dieses Wochenende geleitet. Ich habe mit ihm ein Interview geführt über die Ziele und Forderungen des Gehörlo-

senbundes. Zuerst aber habe ich ihn gefragt, wie er die heutige Situation einschätze. Was ist los mit den Gehörlosen?

Beat Kleeb (BK): Die Ausbildung und Betreuung der Gehörlosen liegt seit mehreren 100 Jahren traditionell in der Hand der Fachhilfe. Der Gehörlose anerkannt, dass die Fachhilfe sich eingesetzt und sich bemüht hat, die Situation der Gehörlosen zu verbessern. Mit der Verbesserung der Ausbildung ist aber bei den Gehörlosen auch der Wunsch entstanden, die eigenen Probleme selber abzuklären, auch wenn die Fachhilfe manchmal eine andere Meinung vertritt. Ich sehe das als so eine Art Generationenkonflikt. Die Fachhilfe ist überrascht, dass die Gehörlosen selbständig werden wollen, sie ist sich das nicht gewohnt. Es ist etwas Neues für die Fachhilfe, ist aber vorallem dank der Arbeit der Fachhilfe entstanden.

JK: Was sind denn die Wunschvorstellungen? Was möchte der Gehörlosenbund erreichen, was möchten die Gehörlosen in der Schweiz erreichen?

BK: Die Gehörlosen waren die ersten Behindertengruppe, die sich zu Vereinigungen zusammengeschlossen haben, noch vor den Blinden, vor den Körperbehinderten, in fast allen Ländern der Welt, weil sie sich von der hörenden Gemeinschaft ausgeschlossen fühlten. Aus diesen Vereinigung der Gehörlosen als soziale Gruppe ist dann der Selbsthilfe-Gedanke entstanden, weil wir gesehen haben, dass es Probleme gibt, die die Fachhilfe allein nicht oder nicht genügend bearbeiten kann. Es gibt Probleme, die wir in eigener Kompetenz bearbeiten müssen. In den letzten zehn Jahren hat der Gehörlosenbund eine Wandlung durchgemacht von einem geselligen Verein zu einer Selbsthilfe-Organisation, die sich bemüht, ihre Probleme selber in die Hand zu nehmen.

JK: Wie würden Sie Selbsthilfe definieren? Was ist das für Sie - Selbsthilfe?

BK: Selbsthilfe heisst für mich, dass ich meine Probleme selber lösen kann, dass ich mich nicht abhängig fühle, sondern durch die Lösung meiner eigenen Probleme bestätigt fühle, als selbständiger, handlungsfähiger

Mensch; dass ich praktische Erfahrungen machen kann, die mir z.B. auch im Berufsleben weiterhelfen. Der Gehörlose ist im Beruf an vielen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen, er kann keine höhere Stellung erreichen, weil er Probleme hat bei Gesprächen. Er lernt viele Entscheidungsprozesse nicht kennen, kann sie nicht beeinflussen. Durch die Selbsthilfe lernen wir nun viele solche Prozesse kennen, wir lernen wieder, unsere Interessen durchsetzen zu können, als Behinderte und als Berufsleute.

JK: Man hat sich hier nicht nur darüber unterhalten, was Selbsthilfe ist, man hat auch Ideen für konkrete Projekte gesammelt. Also beispielsweise hat eine Gruppe gefordert, wir brauchen ein Gehörlosenzentrum. Eine andere Gruppe hat gesagt, die Gebärdensprache der Gehörlosen soll als fünfte Landessprache anerkannt werden. Eine weitere Gruppe hat gefordert, dass vermehrt gehörlose Lehrer ausgebildet werden und Gehörlose unterrichten. Könnten Sie zu diesen einzelnen Punkten vielleicht noch konkretere Ausführungen machen? Vielleicht zu Gehörlosen-Zentrum zuerst. Was hat man sich darunter vorzustellen? Was sind die Forderungen?

BK: Die Gehörlosen bilden eine Minderheitengruppe, die sich vorallem durch ihre Kommunikationsmethode verbunden fühlt. Dies ist vielleicht vergleichbar mit einer Fremdarbeitergruppe. Sie fühlen sich zusammengehörig, sie haben oft Kontaktprobleme mit den Hörenden, sie können sich nicht ohne weiteres einem Dorfverein anschliessen. Was macht der Gehörlose im Singverein? Was macht der Gehörlose im Theaterverein? Die Gehörlosen gründen eigene soziale und kulturelle Gruppen, die ein gemeinsames Dach suchen. Die Gehörlosen brauchen Dienstleistungen. Im Ausland kennen wir das Modell von Gehörlosenzentren, wo alle diese Räumlichkeiten und Dienstleisungen zu einem Treffpunkt zusammengelegt wurden. Wir haben in der Westschweiz in Genf und Lausanne zwei solche Zentren erfolgreich in Betrieb. Wir versuchen in der Deutschschweiz vermehrt solche Zentren aufzubauen, weil wir wissen, dass wir den Gehörlosen damit eine wichtige Hilfe geben, eine Alternative zur hörenden Gesell-

schaft, wo er sich wirklich entspannen kann, teilnehmen kann.

JK: Zum Thema Gehörlosen-Lehrer: Was gibt es da für Forderungen?

BK: Wir haben in der Schweiz keine ausgebildete Gehörlose als Gehörlosen-Lehrer, der Gehörlose wird immer von einem hörenden Lehrer unterrichtet. Es gibt aber Probleme, die ein Hörender nie richtig verstehen kann, die ein Gehörloser aber aus eigener Erfahrung kennt. Viele Gehörlose, die mit einem Gehörlosen als Lehrer zusammengearbeitet haben, berichten von einer viel entspannteren, angenehmeren Kommunikation, von einem partnerschaftlichen Verhältnis, was sich mit einem Hörenden praktisch nie einstellt, weil der Hörende einfach blind ist für gewisse Probleme und Bedürfnisse der Gehörlosen. Aus dieser Erfahrung stellen die Gehörlosen die Forderung, dass den jungen Gehörlosen geholfen wird, indem Teile des Unterrichtes durch Gehörlose und gehörlose Lehrer erteilt wird. Wir haben auch diskutiert, das Gehörlose und gehörlose Lehrer den Gehörlosen eine gewisse Vorbildsfunktion hat, eine positive Vorbildsfunktion. Wir haben heute praktische in jeder Gehörlosen-Schule alte, schwächerbegabte Gehörlose, die für Hilfs-und Putzfunktionen eingesetzt werden und die für jungen Gehörlosen ein negatives Rollenvorbild darstellen. Wir müssen das ausgleichen durch ein positives Rollenvorbild in der Gehörlosen-Schule. Ein gehörloser Lehrer wäre ein solches positives Rollenvorbild.

JK: Wie realistisch ist die Forderung, die Gebärdensprache der Gehörlosen als fünfte Landessprache anerkannt haben zu wollen?

BK: Das ist ein anderer Wunschtraum der Gehörlosen. Es gibt immer Theaterstücke, die regelmässig international auftauchen. Diese spielen zum Thema - was wäre wenn die ganze Welt gehörlos wäre, und nur ein paar behinderte Hörende in die Welt der Gehörlosen hineinkommen - . Es ist der Traum des Gehörlosen, dass seine Kommunikation gleichwertig anerkannt wird. Es gibt Gehörlose, die sagen, wir sind nicht behindert, wir haben nur eine andere Kommunikationsform, die nicht verstan-

den und anerkannt wird. Wir haben das Beispiel Schweden, wo die Gebärdensprache als offizielle Landessprache und als verbindliche Unterrichtssprache der Gehölosenschule anerkannt wurde.

JK: Mir ist vorhin aufgefallen, dass sie verlangen, Gehörlosenzentren, Anerkennung der Gehörlosensprache als Landessprache. Bringt das nicht irgendwie die Gefahr einer Abkapselung der Gehörlosen von der Welt der Hörenden. Es gibt ja andere Behinderte, die sagen, wir wollen integriert sein, in die Welt der Nichtbehinderten. Mir fällt nun hier auf, dass das wie eine Art Gegenbewegung ist, zurück ins eigene Schneckenhaus irgendwie.

BK: Wir schliessen uns nicht aus der Gesellschaft aus, wir sind ausgeschlossen, weil wir nicht an der normalen Kommunikation der hörenden Gesellschaft teilnehmen können. Es gibt viele Schulen, die den Traum einer totalen Integration des Gehörlosen in die hörende Gesellschaft verfolgen und daran regelmässig scheitern, weil der Gehörlose, der sehr gut spricht und perfekt ablesen kann, nur einen Bruchteil der Kommukation einer Gruppe Hörenden mitbekommen kann und auch das nur unter grösster Anstrenung. Der Gehörlose braucht die Gehörlosen-Gemeinschaft als Alternative. Er muss die Wahl haben, sich dort aufzuhalten, dort den Umgang mit anderen Menschen zu pflegen, wo er sich fühlt. Der Gehörlose kann eine gelöste, entspannte Plauderkommunikation nur dort haben, wo die Gebärde eingesetzt wird. Alles Ablesen allein ist für den Gehörlosen eine Anstrengung. Darum sehen wir die Gehörlosen-Gemeinschaft nicht als Abkapselung, sondern als eine Alternative, weil eine vollständige Integration eines Gehörlosen in die hörende Gesellschaft nicht möglich ist.

JK: Wir Hörenden werden die Gebärdensprache und die Art, wie die Gehörlosen kommunizieren als eigenständige Kultur anerkennen müssen. Das Problem ist nur, wir müssen diese Probleme zuerst einmal zur Kenntnis nehmen. Wer Ohren hat, der höre.

Transkription: ASKIO,
Brigitte Basler

EINE ZWEITE TELEFON-VERMITTLUNG - WEM NÜTZT DAS ETWAS ?

Mitte Februar haben alle Leute, die im Schreibtelefonverzeichnis aufgeführt sind, einen dicken Brief von der Goldauer Gehörlosen-Konferenz (GGK) bekommen. Diese neue Organisation hat einfach alle Adressen abgeschrieben, trotzdem auf dem Titelblatt klar geschrieben steht: "Kopieren verboten" und "Copyright Schweizerischer Gehörlosenbund". Der SGB als Herausgeber des Schreibtelefonverzeichnisses protestiert in aller Form gegen diesen unerlaubten Missbrauch der Adressen. Der SGB kann sich auch gar nicht einverstanden erklären mit den bisherigen Informationen und Aktionen der GGK. Diese bezeichnet sich als eine demokratische Selbsthilfe-Organisation.

Der SGB frägt: Ist es demokratisch, wenn geheime Versammlungen abgehalten werden und dort sofort ein Vorstand gewählt wurde? Ist es demokratisch, wenn dieser Vorstand glaubt, plötzlich alles besser machen zu können, ohne mit der Dachorganisation der Gehörlosen-Selbsthilfe (= SGB) Kontakt aufzunehmen? Denn die Selbsthilfe ist bereits seit 1979 in der GHE und in der PROCOM vertreten durch Beat Kleeb,SGB-Zentralvizepräsident. Was hat die SGB-Selbsthilfe bisher beim Aufbau der PROCOM-Vermittlung falsch gemacht? Die GGK braucht für ihre einzige Vermittlung allein für 1989 (10 1/2 Monate) Spenden von ca.Fr.200'000.-. Die PROCOM braucht für zwei Vermittlungen (1 Vermittlung in Lausanne, 1 Vermittlung mit bis zu 3 Arbeitsplätzen in Wald) für ein ganzes Jahr "nur" Spenden von rund Fr. 100'000.-.

Der SGB frägt: Wie sind diese grossen Unterschiede zu erklären? Wie sind solche grossen Spendenbeiträge aufzutreiben, ohne die Sammlung der PROCOM und andere Sammlungen für Gehörlose zu konkurrenzieren? Denn auch der SGB, der Gehörlosen-Sportverband, das Berghaus Tristel, die Schachspieler, alle Fürsorgevereine und auch der SVG müssen Gelder sammeln für ihre wichtige Arbeit. Zum Vergleich: der SVG hat 1987 Fr. 23'228 an Spenden erhalten, der SGB Fr. 10'215.

Die PROCOM hat bereits einen Ausbau auf drei Arbeitsplät-

ze angefangen, als die GGK gegründet wurde. Mit drei Arbeitsplätzen ist die PRO-COM-Vermittlung viel weniger überlastet und weniger oft besetzt als bisher. Mit einer zweiten, separaten Vermittlung gibt es in den Randstunden (am frühen Morgen, über Mittag) und Samstag/Sonntag Ueberkapazität. Das heisst, es müssen Leute für die Vermittlung bezahlt werden, für die es fast keine Arbeit gibt. Die IV wird solche Ueberkapazität nicht finanzieren. Es wird deshalb einen sinnlosen Konkurrenzkampf geben müssen, damit die zweite Vermittlung beweisen kann, dass sie eine Existenzberechtigung hat.

Der SGB frägt: Warum ist eine teuere Ueberkapazität eine grosse Verbesserung? Wie will die GGK einen Konkurrenzkampf vermeiden, wenn sie selber Ueberkapazitäten schafft?

Eine Telefon-Vermittlung muss ein Telefongespräch klar und neutral vermitteln zwischen einem Gehörlosen und einem Hörenden, genau wie ein Dolmetscher. Eine Telefon-Vermittlung ist keine Beratungsstelle und keine "Dargebotene Hand" für Gehörlose.

Der SGB frägt: Wenn sich beide Vermittlungen an diesen wichtigen Grundsatz halten, warum ist dann eine "freie Wahl" notwendig? Was für Vorteile bringt eine "freie Wahl"? Und wenn es wirklich Vorteile gibt, wären diese Vorteile Mehrkosten von rund Fr. 200'000.- pro Jahr wert? Sind diese Vorteile so wichtig, dass damit die rücksichtslose Konkurrenzierung von Geldsammlungen anderer Gehörlosen-Organisationen gerechtfertigt werden kann?

Der Zentralvorstand des SGB hat an der letzten Vorstandssitzung über die heutige Situation diskutiert und diese Fragen gestellt. Der SGB wird wie bisher allen Gehörlosen und Hörenden die PROCOM-Vermittlung unterstützen und empfehlen.

SGB-Zentralvorstand

2000 Brückenschläge pro Monat:

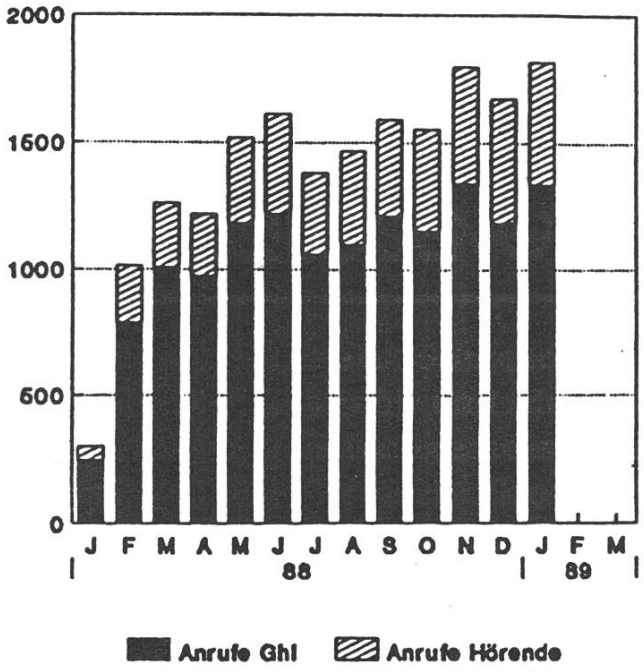
Der Telefonvermittlungsdienst für Hörgeschädigte und Normalhörende

Der Gehörlosenlehrer A. G. Bell wollte vor über 100 Jahren eine Hörhilfe für seine Schüler entwickeln - daraus entstand das Telefon. Und ironischerweise hat diese neue Entwicklung gerade die Gehörlosen sehr stark benachteiligt, denn sie waren nicht in der Lage, das Telefon zu benützen. Erst vor 10 Jahren wurde das Schreibtelefon für Gehörlose auch in der Schweiz eingeführt durch die Selbsthilfeorganisation Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik in Wald ZH. Die rund 2500 Geräte, die heute in der Schweiz in Betrieb sind, wurden zum grössten Teil von der Invalidenversicherung finanziert.

Aber ein Schreibtelefon ermöglichte bisher nur den Kontakt mit einem anderen Schreibtelefon. Seit einem Jahr gibt es aber auch für dieses Problem eine Lösung: den Telefonvermittlungsdienst für Hörgeschädigte und Normalhörende. Diese neue Dienstleistung wird von der Stiftung PROCOM in Wald im Zürcher Oberland betrieben. Eine zweite Zentrale bedient von Lausanne aus die Westschweiz.

Täglich, sieben Tage pro Woche, stehen in Wald bis zu drei Leute gleichzeitig im Einsatz von 07.00 bis 22.00 Uhr. Was ein Hörgeschädigter (Gehörloser, Spätertaubter, stark Schwerhöriger) auf seinem Schreibtelefon eintippt, spricht die Person beim Vermittlungsdienst für die angerufene hörende Person simultan in einen zweiten Telefonapparat. Und was diese Person spricht, wird für den Hörgeschädigten in das Schreibtelefon eingetippt. So kann im stetigen Hin und Her ein Telefongespräch stattfinden. Die PROCOM-Vermittlung steht beiden Gruppen zur Verfügung, jedermann kann alle Tage zwischen 7 Uhr morgens und 10 Uhr abends die Vermittlung in Anspruch nehmen, ohne irgendwelche Kosten oder Verpflichtungen. Das Personal der Vermittlung steht seinerseits aber unter einer strengen Schweigepflicht und so werden alle Gespräche vertraulich behandelt.

VERMITTLUNG
JANUAR 88 - JANUAR 89



PROCOM

Für viele Hörgeschädigte hat sich eine neue Welt eröffnet, das beweisen die Zahlen: rund 2000 Vermittlung werden heute pro Monat gemacht, und die Vermittlung ist oft überlastet. Dieser Brückenschlag zwischen den Welten der Hörgeschädigten und der Normalhörenden ermöglicht viele Kontakte, die vorher unmöglich waren. Sie bedeuten für den Hörgeschädigten eine bisher nie gekannte Freiheit und Unabhängigkeit.

Die Telefonvermittlung der PROCOM muss weiter ausgebaut werden, damit die Bedürfnisse der Hörgeschädigten und ihrer hörenden Kontaktpersonen befriedigt werden können. Die Invalidenversicherung leistet Beiträge an die Lohnkosten, aber es bleiben noch grosse Beiträge, die gedeckt werden müssen. Die PTT lehnt es auf grund ihrer Reglemente bisher ab, diese Restkosten zu finanzieren. So ist die Stiftung PROCOM auf Spenden angewiesen, um diesen wichtigen Dienst für eine sehr grosse Behindertengruppe aufrechtzuerhalten und auszubauen.

Pressemitteilung

Stiftung PROCOM, 8636 Wald ZH Postcheckkonto 80-2259-6

PROCOM- Vermittlungsdienst:
für Normalhörende: 046 05 71 00

für Hörgeschädigte
mit Schreibtelefon: 046 05 81 00

GATiG-TAGUNG 1988
(Fortsetzung aus Heft Nr. 8)

Referat von Herrn Hansruedi Oetiker, Ausbildungsleiter der Animatorenausbildung am Institut für angewandte Psycholoie (IAP):
In seinem langen Vortrag erklärte Herr Oetiker zuerst, was ein Animator ist und dass die Gehörlosen, welche eine solche Ausbildung machen möchten, die gleichen Aufnahmebedingungen und das gleiche Aufnahmeverfahren erfüllen müssen wie die Hörenden. Bis jetzt hat Herr Oetiker an zwei gehörlosen Studierenden Erfahrungen gesammelt.

Bericht über seine Erfahrung mit Gehörlosen in der Ausbildung gemeinsam mit Hörenden (Ausschnitte des Referates):

- Gehörlose haben Probleme mit der Verarbeitung des Unterrichtsstoffes und den Diskussionen, weil es zu schnell geht
- Gehörlose haben ständig das Gefühl hintennachrennen zu müssen, weil sie nicht alles mitbekommen. Dieses Gefühl erzeugt einen Druck des Verpassens. Unter solchem Druck kann man psychisch überfordert werden. Diese Ueberforderung kann sich auch auf das Lernen auswirken.
- Hörende sprechen nicht gerne hochdeutsch, weil das eine "Fremdsprache" ist und sie nicht mehr spontan reden können so wie sie denken. Das führt oft dazu, dass die Gehörlosen vergessen werden, z.B. auch in der Pause.
- Weil Gehörlose mehr Zeit brauchen zum Aufnehmen von Referaten, Diskussionen etc., kommen sie fast nicht dazu, selber etwas zu sagen. Darum sprechen Gehörlose wenig, oft müssen sie dazu aufgefordert werden.
- Gehörlose sind für die hörenden Studierenden oft ein Spiegel in ihrem Verhalten und Umgang Behinderten gegenüber. Hier konnten die Hörenden sehr viel lernen von den Gehörlosen.

Herr Oetiker sagte, dass die Ausbildung bisher sehr gute Erfahrungen gemacht hat mit Gehörlosen und dass diese Ausbildungsstätte stolz sei, diesen Schritt gewagt zu haben. Das IAP wird auch in Zukunft Gehörlose aufnehmen, wenn sie das Aufnahmeverfahren bestehen.

Gruppenarbeit
Am Nachmittag wurden Gruppenarbeiten durchgeführt. In

den Gruppen mussten die Schwierigkeiten, Aengste, Forderungen und Wünsche diskutiert werden. Hier werden auszugsweise verschiedene Gedanken geäussert:

Wo sind die Schwierigkeiten?
- Im Umgang mit der Sprache (Formulierung, Wortschatz, Fremdwörter)
- Zuwenig Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten und zuwenig Erfahrungen
- Wer bezahlt Dolmetscher?
- Wer beurteilt Fähigkeiten (wenn auch begabte Gehörlose z.B. nicht gut sprechen können)?
- Ob Bereitschaft seitens der Institutionen vorhanden ist?

Was braucht es, um eine Ausbildung machen zu können?
- Vorkurs um Grundwissen zu erlangen
- Garantie für Arbeitsplatz
- Garantie für Finanzierung der Dolmetscher

Wünsche und Vorschläge:
- Ausbildungsgang separat für Gehörlose oder evtl. mehrere Gehörlose in einem Ausbildungsgang
- Mehr Praxis, weniger Theorie
- Begleitende Betreuung für Gehörlose während der ganzen Ausbildung
- In den Gehörlosenschulen sollen in Zukunft fähige Gehörlose auf solche Möglichkeiten aufmerksam gemacht und auch motiviert werden
- Hörende Fachleute sollen in Zukunft Gebärden lernen und beherrschen usw.

SVG-Arbeitsgruppe "Gehörlose in Berufen im Gehörlosenwesen"
Diese Arbeitsgruppe befasst sich mit der Möglichkeit eine Ausbildung zu finden und eine Tätigkeit im Gehörlosenwesen zu ermöglichen. In dieser Arbeitsgruppe sind sowohl Gehörlose wie auch Hörende vertreten.

Ziel dieser Tagung erfüllt
Nämlich die Bildung der GATiG-Gruppe (GATiG = Gehörlose in Ausbildung und Tätigkeit im Gehörlosenwesen). Alle Teilnehmer haben der Gründung dieser neuen Selbsthilfegruppe zugestimmt.

In dieser Selbsthilfegruppe sollen Erfahrungen, Bedürfnisse und Probleme im Zusammenhang mit Ausbildung und Tätigkeit ausgetauscht und Forderungen gemeinsam angegangen und durchgesetzt werden. Ein sehr wichtiges Anliegen für diese Gruppe ist, dass die gehörlosen Interes-

sierten sich gegenseitig unterstützen und motivieren können. Denn Gehörlose, die eine Ausbildung zusammen mit Hörenden machen, haben Unterstützung sehr nötig.

Die Tagung wurde damit zu einem vollen Erfolg. Das grosse Interesse hat gezeigt, dass viele von der Notwendigkeit, Gehörlose als Fachleute zu gewinnen, überzeugt sind und somit ist der erste Schritt getan.

Bericht von Ruedi Graf (bearbeitet durch Redaktion).

---

1. Treffen der GATiG-Gruppe

Zu Beginn des Jahres wurden alle Teilnehmer der GATiG-Tagung zum 1. Treffen eingeladen. Nachdem die Tagung vom 22. Oktober 88 die Hoffnungen und Erwartungen der Teilnehmer etwas gedämpft hatte, war es zu erwarten, dass nicht mehr alle für ein Weiteres-mitmachen gemeldet haben. Es meldeten sich von den 26 Tagungsteilnehmern immer noch 14 Teilnehmer, davon 9 Gehörlose, für die GATiG-Gruppe.

Das 1. Treffen am Vormittag dauerte drei Stunden. Die Teilnehmer machten einen Rückblick auf die Tagung und jeder formulierte sein Ziel oder seine Bedürfnisse neu. Denn seit der Tagung mussten neue Ueberlegungen gemacht werden. Vor allem hat man sich jetzt richtig kennengelernt. Das war wichtig. Am Nachmittag fanden wir noch Zeit für ein gemütliches Zusammensein.

Am 1. April (kein Scherz) findet das 2. Treffen statt und dort soll dann ein Ausbildungsprojekt weiterverfolgt werden. Mit der Bildung dieser Gruppe ist eine gute Basis geschaffen worden für interessierte Gehörlose, die später einmal im Gehörlosenwesen arbeiten möchten und hoffen so, dem Ziel, mehr gehörlose Fachleute auszubilden, näherzukommen. Hoffentlich setzt sich diese Gruppe auch durch, dann wäre das Gehörlosenwesen um eine Selbsthilfegruppe reicher.

Die GATiG-Gruppe steht weiteren interessierten Gehörlosen offen. Wer auch mitmachen möchte, soll sich bei Ruedi Graf, Albisstrasse 51, 8134 Adliswil, melden.

GEHÖRLOSE ALS SPORTLEHRER?

Die SGB-Nachrichten Nr. 8 und 9 berichteten über die GATiG-Tagung 1988. Die Frage: "Welchen sozialen oder pädagogischen Beruf würdest Du wählen?" wurde auch mit SportlehrerIn beantwortet. Es zeigte sich aber auch, dass der gewünschte Ausbildungsweg bei den meisten nicht bekannt ist. So kam die Zuschrift von alt-Direktor Dr.h.c. E. Kaiser uns wie gerufen.

Dr.h.c. E. Kaiser: Es braucht besseren Sport- und Turnunterricht für Gehörlose!

Es handelt sich um einen interessanten Artikel, der in der Schweizerischen Heilpädagogischen Rundschau (Dez. 1988) von ihm abgedruckt worden war.

"Turnen, Spiel und Sport bei Gehörlosen in der deutschsprachigen Schweiz" heisst der Titel. Da wird eine Diplomarbeit zweier hörenden Diplom-Sportlehrerinnen (B. BENTHAUS und K. BRODBECK) von der medizinischen Fakultät der Uni Basel vorgestellt. Die beiden Damen haben 44 Fragebogen an Gehörlosenschulen und ihre Sportunterrichtslehrern verteilt. Nur 33 ausgefüllte und z.T. nicht vollständig beantwortete Fragebogen kamen zurück. Daraus konnten aufschlussreiche Folgerungen gezogen werden. Eine Kopie des ganzen Artikels kann bei der SGB-Nachrichten Redaktion verlangt werden (frankiertes und an Sie adressiertes Kuvert beilegen - Danke).

Da der Bericht sehr ausführlich ist, sei hier nur auf zwei Themenkreise hingewiesen:

1. Lehrplan, Stoffverteilungsplan, Stundenobligatorium

Es existieren keine verbindlichen, einheitlichen Lehrpläne für den Sportunterricht bei Gehörlosen in der

deutschsprachigen Schweiz. Die Lehrkräfte unterrichten mehr oder weniger nach eigenem Ermessen. Das reicht nicht aus. Es fehlt an einer speziellen Gehörlosen-Turnlehrerausbildung. Um einen wirkungsvollen, einheitlichen Sportunterricht bei Gehörlosen durchführen zu können, müsste ein verbindlicher, behinderungsspezifischer Lehr- und Stoffverteilungsplan geschaffen werden. "... Im Hinblick auf eine spätere Integration sollte solch ein planmässiger Sportunterricht relativ eng an denjenigen der Hörenden angelehnt werden. Versuche dazu sind durchaus schon, wenn auch nur sporadisch, vorhanden, u.a. von E. KAISER, in: 'Die Artikulationsklasse' und 'Die Zweite Klasse'. "... Einzig die Interkantonale Berufsschule für Hörgeschädigte richtet sich nach eidgenössischen Bestimmungen für Lehrplan und Stundenobligatorium, verfügt aber anderseits nicht über genügend Zeit und Raum, um einen zeitlich und inhaltlich vorgeschriebenen Sportunterricht durchführen zu können." Allgemein muss festgestellt werden, dass "... der Sportunterricht nicht als genügend bezeichnet werden kann, da nicht in allen Stunden auch wirklich Sport getrieben wird. Es wäre daher sinnvoller, die Stundenzahl und auch den Stoffverteilungsplan verbindlich so festzulegen, dass das Turnen und die Leichtathletik, das Schwimmen, die Gymnastik und die Rhythmik, Spiel und Wintersport u.a. sowohl fach- als auch sachlichen Verhältnissen entspricht. Das gilt nicht nur für die Gehörlosengrundschule, sondern auch für die Sekundar- und Berufsschule".

2. Integration

Bereits 1966 (!) bemerkte KRÄHENBÜHL: Bei den Ueberlegungen zum Gesamtkomplex Turnen, Spiel und Sport bei Gehörlosen "... sollte sich bei jedem verantwortungsbewussten Pädagogen das Gewissen regen, denn leider wird an so manchen Taubstummenschulen dieses Fach 'Turnen' stark vernachlässigt. Seien es mangelnde Ausbildung und Bequemlichkeit der Lehrkräfte oder ungenügende Raumverhältnisse, fehlende Turngeräte u.a.m., die Ursachen sind verschieden, die Wirkung aber bleibt sich gleich: dass entweder im

Turnen immer spazierengegangen oder nur 'Fussball' gespielt wird. Einblicke in einige Schulen und Erfahrungsaustausch mit Kollegen haben mir das verschiedentlich bestätigt. Für alle Unterrichtsfächer entstehen spezielle Lehr- und Stoffpläne, nur für Körpererziehung nicht. Gerade für dieses Fach wäre aber solch ein Plan absolut nötig, schon weil der Lehrplan der Normalschule nicht ohne weiteres und nur zum Teil übernommen werden kann, und ihn z.B. einfach etwas reduzieren, d.h. alle ans Gehör gebundenen Uebungen und Formen übernommen werden, aber ebensoviele müssen speziell für den Gehörlosen zugeschnitten und ausgebaut werden.

Vergleicht man gleichaltrige Gehörlose und hörende Schüler miteinander im Turnunterricht, so erkennt man sofort die auffallenden Unterschiede in der Körpermotorik. Der Gehörlose zeichnet sich durch seine Gehemmtheit, Steifheit und auch Plumpheit aus, und oft ist seine Ausdauer und sein Durchhaltewillen geringer.

Der Zweck des Turnunterrichts wäre es, diesen Erscheinungen entgegenzuwirken, den Gehörlosen körperlich und bewegungsmässig den Hörenden anzugleichen, sein Selbstvertrauen zu stärken, seine Willensentwicklung und seine körperlichen Widerstandskräfte zu fördern."

Daraus folgt also, dass gute Sportleistungen meist nicht erst nach dem Austritt aus der Schule erworben werden können, sondern müssen schon in der frühen Kindheit vermittelt werden, d.h. der Turn- und Sportunterricht müssen fach- und gehörlosengerecht erfolgen - so sieht es alt-Direktor Herr Kaiser. Er schrieb uns: "Das Problem ist alt und wurde von den hörenden Sport-Erziehern bzw. Lehrern bisher nicht gelöst."

Wie wäre es denn mit gut ausgebildeten gehörlosen Gehörlosen-Sportlehrern auf allen Stufen der Bildung und Erziehung Hörgeschädigter?

Der Ausbildungsweg zum Diplom-Sportlehrer:
Matur, Aufnahme- resp. Eignungsprüfung, dann Besuch

der Medizinischen Fakultät Institut für Sport. Nach 5 Semestern kann die Prüfung zum Mittelschulsportlehrer und nach weiteren 3 Semestern Sportoberlehrerdiplom erreicht werden.

Normalerweise wird daneben noch ein weiteres Fach besucht, z.B. Geographie oder Geschichte, denn meist lohnt sich das Anstellen von ausgebildeten Sportlehrern nur, wenn sie auch ein anderes Fach unterrichten können (soviele Sport- und Turnstunden gibt es normalerweise in einer Schule auch wieder nicht).

Anderer Bildungsweg (ohne Matur)
Dieser Weg führt über die Turn- und Sportschule Magglingen. Hier müssten noch genaue Abklärungen vorgenommen werden. Vielleicht eignet sich dieser Ausbildungsweg besser für Gehörlose.

Nun hoffen wir, die GATiG-Gruppe nimmt das Thema auf nach dem Motto:

FRISCH GEWAGT IST HALB GEWONNEN!

Elisabeth Hänggi

Worterklärungen:

- Stundenobligatorium = Pflichtfach

- behinderungsspezifisch = einer bestimmten Behinderung zukommend; also Lehrplan, der speziell die Behinderung der Gehörlosen mitberücksichtigt

- Integration = Eingliederung, Anpassung

- sporadisch = vereinzelt, unregelmässig vorkommend

- Gesamtkomplex = Gesamtbereich, Gesamtgruppe

- Körpermotorik = Bewegungsabläufe des menschlichen Körpers

DIE MEINUNG VON FRAU DR. JNGE RICHTER

Wer ist Frau Dr. Richter?

- Vor Spracherwerb ertaubt, besuchte 3 Jahre die Gehörlosen- und drei Jahre Schwerhörigenschule
- In einem Internat für Hörende erwarb Inge Richter an der kaufmännischen Realschule die "mittlere Reife"
- 1 Jahr Ueberganskklasse für Uebertritt in das Gymnasium
- 3 Jahre später Abitur am Gymnasium
- 1974 - 1981 Medizin-Studium in München, Abschluss mit "Summa cum laude" im Jahr 1982
- Mehrjährige Weiterbildung an verschiedenen Krankenhäusern in Psychiatrie und Neurologie und nach erfolgreicher mündlicher Prüfung erhielt sie im Juli 1987 die Anerkennung als Nervenärztin
- Seit Oktober 1987 Leiterin der von ihr aufgebauten Abteilung für psychisch kranke Hörgeschädigte am Bezirkskrankenhaus Erlangen BRD.

Sollen Gehörlose resp. Hörgeschädigte studieren?

Hörgeschädigte können meines Erachtens dann erfolgreich studieren, wenn bestimmte Punkte beachtet sowie gezielte Hilfe gewährt werden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich näher darauf eingehen.
Zu einem Studium sollte sich nur derjenige entscheiden, der die nötige psychische Belastbarkeit mitbringt und genau weiss, w a r u m er studieren möchte. Zu oft habe ich in der Vergangenheit erlebt, dass Hörgeschädigte im Studium gescheitert sind, weil sie das Studium aus falschem Prestigedanken (= Ansehen, "Gut-da-stehen") heraus begonnen haben und nicht über die notwendige Kraft gegenüber Verarbeitung von persönlichen Schwierigkeiten während des Studiums (z.B. Sprachbarrieren) verfügen. Er muss über die ent-

sprechenden Studientechniken verfügen. Er soll sich entsprechend seiner Interessen und Begabungen für sein Studium entscheiden.

Welche Hilfen sind während des Studiums sinnvoll?

- Einführungskurse, damit hörgeschädigte Studienanfänger sich an der Hochschule rascher zurecht finden
- Aufklärung über technische Hilfsmittel
- Bereitstellung von Hilfskräften wie Berater, Dolmetscher und Mitschreibkräfte
- finanzielle Hilfen für den erhöhten Bedarf an Lehrbüchern (da viel Selbststudium gemacht werden muss), Dolmetschern etc.
- Angemessene Studienerleichterung wie z.B. schriftliche statt mündliche Prüfung.

Sollen Hörgeschädigte allein studieren (z.B. einige Uni oder Studienanstalt)?

Frau J. Richter meint: "Der hörgeschädigte Akademiker trifft im Berufsleben auf einen harten Konkurrenzkampf. Wenn sich Hörgeschädigte schon während des Studiums nicht gegen Hörende durchsetzen konnten, dann haben sie im Beruf erst recht keine Chance. Dagegen ist es dringend notwendig, dass Hörgeschädigte im Studium alle erforderlichen Hilfen erhalten, damit keine Informationsdefizite und Wissenslücken entstehen, denn sie können nur mit gleichem oder besserem Fachwissen gegen hörende Kollegen bestehen."

(Aus "Zur Situation Gehörloser im Medizinstudium - Erfahrungen einer ehemaligen Studentin", Internationales Symposion vom 28.-30. Sept. 1988)

Anmerkung der Redaktion: Es ist anzunehmen, dass die Meinung von Frau Dr. Jnge Richter auch in anderen Studienrichtungen Gültigkeit hat. Also sich möglichst gut **vor** dem Studium informieren über alle möglichen Hilfen auch finanzieller Art - das ist wohl sehr ratsam.

Elisabeth Hänggi

ZUM NACHDENKEN

TRAGENDE SÄULEN

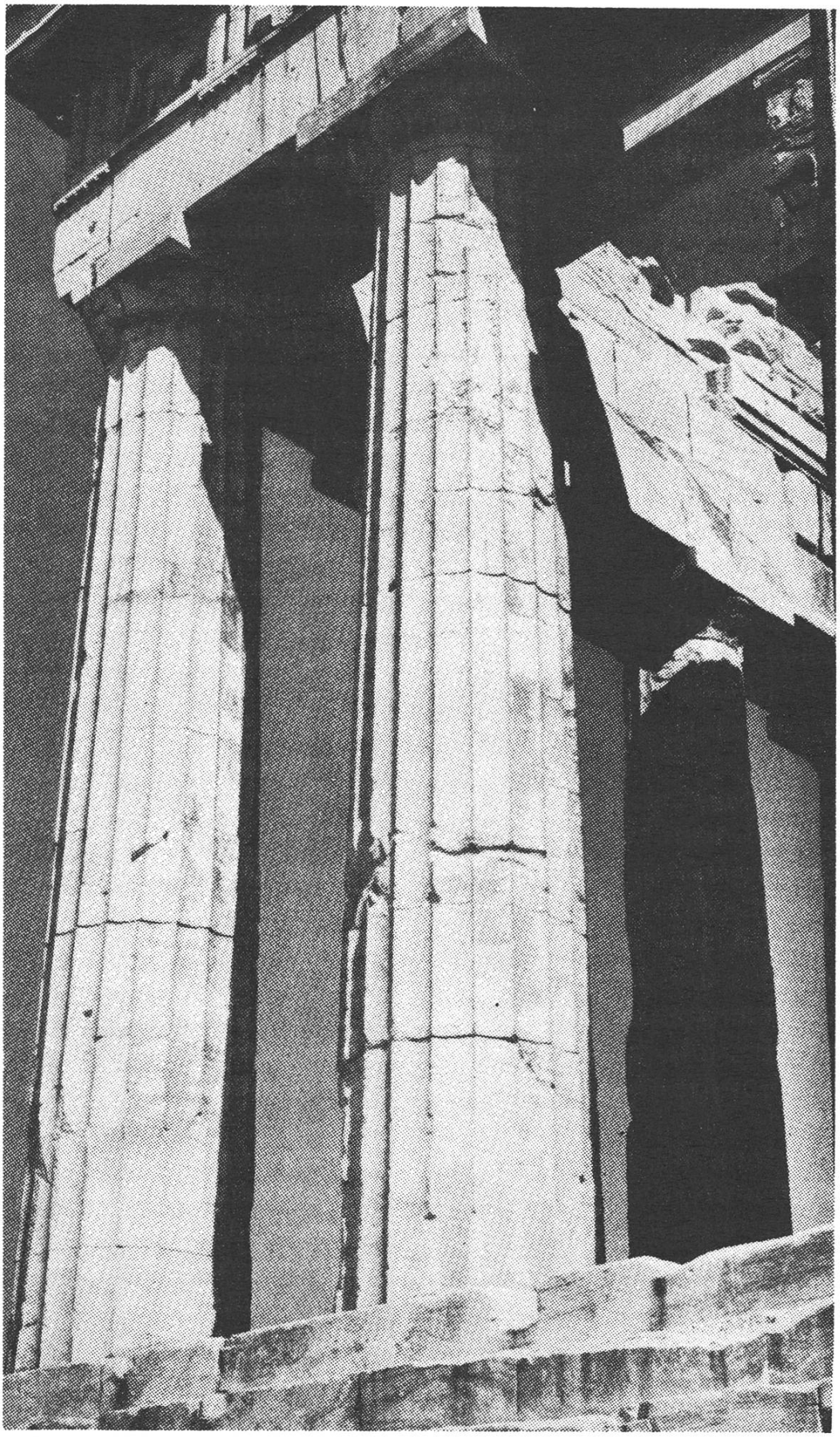
Liebe Leserinnen und Leser,

viele von Ihnen sind schon einmal auf dem weiten Petersplatz in Rom gestanden. Sie haben dort die riesigen, fast 20 Meter hohen Säulenhallen bewundert. Um auch nur eine einzige Säule zu umfassen, benötigt es die Arme mehrerer Menschen. Das Bild dieser mächtigen Stützen beeindruckt.

Tragen und Stützen
Säulen haben ursprünglich die Aufgabe, den ganzen Oberteil eines Gebäudes zu tragen und zu stützen. Sie müssen darum aus besonders starkem Material geschaffen sein. Säulen stehen vor, sichtbar und geifbar für alle. Das bedingt Widerstandsfähigkeit. Säulen müssen in einem starken Fundament verankert sein. Nur so können sie den ganzen Aufbau mitsamt dem Dach tragen. Säulen wurden schon immer mit besonderer Sorgfalt gebaut. Daher ist es nicht verwunderlich, dass von zahlreichen antiken Städten und Tempeln nur noch vereinzelte aufrecht stehende Säulen zu sehen sind.

Tragfähige Menschen
Das Bild mit den tragenden und stützenden Säulen aus Marmor, Stein oder Holz wollen wir nun übertragen auf unsere menschliche Gemeinschaft. Jede Gemeinschaft gleicht einem lebendigen Gebäude. Die Mitglieder der Gemeinschaft bilden die Bausteine. Doch gibt es in jeder Gemeinschaft auch besondere Aufgaben und Aemter. Diese sind vergleichbar mit den Säulen eines Gebäudes. Es braucht in jeder Gemeinschaft stützende und tragfähige Leute, die wie Säulen die Verantwortung für das Ganze mittragen.

Ein Beispiel aus der Bibel
Die alten Israeliten standen auf der 40-jährigen Wüstenwanderung (siehe letzte Nummer) plötzlich vor einem unüberwindbaren Hindernis. Ein feindliches Wüstenvolk, die Amalakiter, versperrten ihnen den Weg. Ein Durchkommen schien unmöglich. Die wandernde Gemeinschaft stand in Gefahr, versprengt und aufgerieben zu werden. Da traten einige Männer hervor, um die Verantortung zu übernehmen. Josua übernahm die Führung im Kampf. Mose stieg mit Aaron und Hur auf die Höhe, um Gottes Beistand zu erbitten. Er tat dies mit



Tragende Säulen

erhobenen Armen. Solange er seine Arme oben behielt, waren die Israeliten stärker. Als seine Arme müde wurden, traten Aaron und Hur an die Seite und stützten seine Arme. Am Abend war der Kampf gewonnen und der Weg wieder frei.

Das ist ein schönes Beispiel, wie Menschen im Interesse einer ganzen Gemeinschaft "Säulen"-Aufgaben übernehmen. Dies sehen wir auch in der frühen Kirche. Ueber die Urgemeinde in Jerusalem berichtet der Apostel Paulus von "... Jakobus, Petrus und Johannes, die als Säulen angesehen werden ..." (Galaterbrief 2,9). Dank dieser "Säulenfunktion" der Apostel hat die erste Christengemeinde alle Angriffe und Verfolgungen sieghaft überstanden.

"Säulenmenschen" gesucht!
Solche Menschen, die Verantwortung für die ganze Gemeinschaft mittragen, werden immer gesucht: In der Kirche, in der Gemeinde, im Verein. Gesucht werden sie auch im Schweizerischen Gehörlosenbund. Wenn wir in der Geschichte des Gehörlosenwesens zurückblättern, stellen wir fest: Es hat immer wieder hausragende, vorstehende und tragfähige Männer und Frauen gegeben, die das Vereinsgebäude durch viele Jahre gestützt und erhalten haben. Ihre Namen sind unvergessen. Inzwischen ist aber diese Gemeinschaft gewachsen. Die Aufgaben sind vielfältiger und grösser geworden. Das Gewicht der zu tragenden Verantwortung hat zugenommen. Das verlangt nach mehr Mitarbeit in verantwortlichen Positionen. Man kann nicht den Oberbau eines Gebäudes beliebig erweitern, ohne die tragenden Säulen zu vermehren. Viele Mitglieder möchten lieber einfache Bausteine bleiben und das "Säulendasein" andern überlassen. Sie scheuen den Einsatz von Zeit und Energie für die Gemeinschaft. So wird das Gewicht für die wenigen Stützen allmählich zu schwer. Es braucht dringend mehr Leute in der "Säulenhalle" des Schweizerischen Gehörlosenbundes.

An dieser Stelle sei allein gedankt, die sich bisher für das Wohl unserer Gemeinschaft verantwortlich eingesetzt haben. Und wir schliessen mit der Frage:

Wer ist bereit, sich neu zu engagieren und vom Zuschauerplatz aufzustehen?

Heinrich Beglinger

GEHÖRLOSENGEMEINDEN

KANTON BERN

So. 2. April, 17.00 Uhr, kath. österlicher Gottesdienst in der Bruderklausenkirche (Burgernziel) Eingang Segantinistr. 24. Pfr. R. Kuhn.

So. 2. April, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft in der evang.-methodistischen Kirche Schwarzenburg. Pfr. H. Giezendanner.

So. 9. April, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Lyss. Pfr. H. Giezendanner.

So. 16. April, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft in der Kirche Zweisimmen. Pfr. H. Giezendanner.

So. 23. April, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Huttwil. Pfr. H. Giezendanner.

So. 30. April, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Meiringen. Pfr. H. Giezendanner.

Do. 4. Mai (Auffahrt), 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft im Kirgemeindehaus Thun. Pfr. H. Giezendanner.

So. 7. Mai, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Burgdorf. Pfr. H. Giezendanner.

So. 7. Mai, 17.00 Uhr, kath. Pfingstgottesdienst in der Bruderklausenkirche (Burgernziel) Eingang Sagantinistr. 24. Pfr. R. Kuhn.

So. 14. Mai, (Pfingsten), 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft in der Markus-Kirche Bern. Pfr. H. Giezendanner.

So. 21. Mai, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Gstaad. Pfr. H. Giezendanner.

So. 28. Mai, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Farel in Biel. Pfr. H. Giezendanner.

KANTON BASELSTADT UND BASELLAND

So. 2. April, 14.15 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft in der Dorfkirche in Sissach. Pfr. H. Beglinger.

So. 23. April, 14.30 Uhr, ref. Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13 in Basel, mit Zusammenkunft. Pfr. H. Beglinger.

Sa. 6. Mai, 18.30 Uhr, Gottesdienst der kath. Gehörlosengemeinde Basel im Pfarreizentrum St. Franziskus in Riehen (Pfaffenloh). Pfr. R. Kuhn.

So. 7. Mai, 14.30 Uhr, ref. Gottesdienst in der Gemeindestube Hotel Falkan, Rheinstr. 21 in Liestal, mit Zusammenkunft. Pfr. H. Beglinger.

So. 28. Mai, 14.30 Uhr, ref. Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13 in Basel, mit Zusammenkunft. Pfr. H. Beglinger.

KANTON GRAUBÜNDEN

So. 2. April, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst in der Regulakirche in Chur.

So. 4. Juni, kath. Gottesdienst in Trun

So. 18. Juni, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst in der Kirche in Zizers

Nähere Auskünfte bei Felix Urech, Heroldstrasse 25, 7000 Chur, Schreibtel. 081/24 40 16.

KANTON SOLOTHURN

So. 2. April, 10.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl und Zusammenkunft im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten. Pfr. H. Beglinger.

So. 9. April, 10.00 Uhr, kath. Gottesdienst im Pfarreiheim an der Nictumgasse in Solothurn, mit Zusammenkunft. Schwester Martina.

So. 16. April, 10.00 Uhr, ref. Gottesdienst im Gemeindesaal der Zwinglikirche in Grenchen, mit Zusammenkunft. Pfr. H. Beglinger.

So. 7. Mai, 10.00 Uhr, ref. Gottesdienst im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten, mit Zusammenkunft. Pfr. H. Beglinger.

So. 14. Mai (Pfingsten): Zusammenkunft mit Gottesdienst in Solothurn noch ungewiss. Siehe Mai-Gemeindeblatt.

So. 21. Mai: Gottesdienst der Gehörlosengemeinde Grenchen in der Kapelle Staad an der Aare mit Pfr. H. Beglinger und Schwester Martina. Anschliessend gemeinsames Mittagessen. Genaues Programm folgt im Gemeindeblatt.

KANTON ZÜRICH

So., 2. April, 10.00 Uhr, Gottesdienst der kath. Gehörlosengemeinde in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Auch nach dem Abschied von Pater Silvio ist uns die Gehörlosenseelsorge ein wichtiges Anliegen. Wir bemühen uns um einen guten Nachfolger. In der Uebergangszeit erfüllt unser Pfarramt selbstverständlich seine Aufgabe. Für den April-Gotesdienst haben wir den Generalvikar für den Kanton Zürich, Herrn Dr. Gebhard Matt, eingeladen. Er hat gerne zugesagt und wird, zusammen mit Herrn Erich Jermann, den Gottesdienst feiern. Eine Dolmetscherin wird anwesend sein.

Sonntag, 7. Mai, 10.00 Uhr, kath. Gehörlosengottesdienst mit Feier der Erstkommunnion gehörloser Schüler in der Gehörlosenkirche.

Wir laden alle Gehörlosen herzlich ein und freuen uns, mit Ihnen diese Gottesdienste zu feiern.

Erich Jermann

"FÜR DIE GEHÖRLOSEN DA SEIN"

Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Gehörlosenseelsorger (AKGS) in Fribourg 19.-20. Februar 1989

Die Arbeitsgemeinschaft der kath. Gehörlosenseelsorger traf sich am 19.-20. Februar zu ihrer ersten offiziellen Generalversammlung in Fribourg.

Im Februar 1988 wurde die langjährige informelle Arbeitsgruppe in Chur in einen offiziellen Verein umgewandelt und erhielt in der Folge die Anerkennung durch die Schweizer Bischofskonferenz. Die Versammlung genehmigte in Fribourg die französische und italienische Fassung der Statuten und festigte damit ihre gesamtschweizerische Institution. Es konnten zudem drei neue ordentliche Mitglieder in den Verein aufgenommen werden, die Behindertenseelsorger von St. Gallen, Zürich und Lausanne sowie fünf weitere Einzelmitglieder, davon vier hörbehinderte Personen. Damit hat die Oeffnung der Arbeitsgemeinschaft deutlich begonnen.

Aus dem früheren rein klerikalen Gremium soll in Zukunft eine gemischte Arbeitsgemeinschaft für Gehörlosenseelsorge werden, wo alle interessierten und betroffenen Mitglieder sich finden.

Die Arbeitsgemeinschaft koordinierte einige ihrer Tätigkeiten, vor allem die Jugendseelsorge.

Ein weiterer Schwerpunkt der Generalversammlung 1989 bildete eine Fortbildungsveranstaltung zum Arbeitsthema.

"Was heisst Seelsorge bei Gehörlosen heute?"

Die beiden Verantwortlichen für dieses Programm, Sr. Anne-Roger Prétôt, Fribourg und P. Eugen Wirth, Horw, verstanden es ausgezeichnet, in einem zweisprachigen gruppen-dynamischen Geschehen zu den Quellen der Seelsorge hinzuführen und die Zusammenhänge sichtbar zu machen. Auf bildhaft meditative Art und Weise wurden die Mitglieder hineingezogen in den seelsorglichen Vorgang des Gebens und Nehmens.

Die Veranstaltung fand ihre Fortsetzung in einer eindrücklichen Eucharistiefeier

mit den gehörlosen Schülern und dem Personal des Instituts St. Josef in Villars-sur-Glâne unter der Leitung von Weihbischof G. Bullet, Lausanne. Dieser Feier schloss sich ein Apèro mit den Schülern und den Lehrern der Gehörlosenschule an. Die Generalversammlung fand ihren Ausklang mit dem Besuch der alten Abtei Aauterive.

Rudolf Kuhn

Abschied und Dank an Pater Silvio Deragisch

Ende März nahm Pater Silvio nach achtjähriger Tätigkeit Abschied von der Katholischen Behindertenseelsorge des Kantons Zürich. Auf eigenen Wunsch hat er seine Stelle bei uns gekündigt.

Wir bedauern sein Weggehen, aber wir respektieren seinen Entscheid. Pater Silvio hat sich mit grossem Einsatz und Erfolg der Gehörlosenseelsorge gewidmet. Auch bei der Weiterbildung der Katecheten war er massgeblich mitbeteiligt.

Für seine gute Arbeit danken wir Pater Silvio ganz herzlich! Gleichzeitig wünschen wir ihm für die Zukunft viel Erfolg und Gottes Segen.

Kath. Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

MEINUNGEN

Die Welt der Dynamik oder Melodie?

Von Enrico De Marco, Zürich

Was ist die Dynamik, was die Melodie?

Dynamik heisst gemäss Wörterbuch: Treibende Kraft (in etwas), Bewegung, Schwung. Melodie bedeutet: Eine Folge von Tönen, die einem Text zugeordnet sein können.

Bekanntermassen sprechen praktisch alle Gehörlosen monoton, die Normalhörenden aber dynamisch (das Gegenteilswort von "monoton", konnte ich nicht verwenden, denn "stereoton" klingt eigentümlich).

Ich kann mir gut vorstellen, wie lebendig und schön die Kommunikation durch perfekte Modulation der Stimme sein kann. So besitzen die Normalhörenden beispielsweise die Fähigkeit, eine Geschichte durch Zugabe bestimmter Stimmungen in der Stimme gehaltsvoller zu erzählen. Durch die melodischen Laute können sie einem ein eindrucksvolles Bild vermitteln, indem sie die Lebendigkeit und die Atmosphäre, die wunderbar mit dem Inhalt der Erzählung oder des Gesprächs harmonieren, in die Stimme einfügen. Die Zuhörer geniessen das und freuen sich über die Lebhaftigkeit der Stimme. Diese schöne Eigenschaft ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gute Unterhaltung.

Das Instrument der lebhaften Stimme haben die Gehörlosen nicht. Sie können die Lebendigkeit der Stimme auch nicht wahrnehmen. Die Gehörlosen sprechen monoton, manchmal heiser, vielleicht deutlich, vielleicht unverständlich und ohne Stimmfarbe. Hinsichtlich der Lautbildung sind ihnen die Normalhörenden haushoch überlegen. Diese Ueberlegenheit wird leider oft von vielen Normalhörenden missbraucht.

Das menschlichste am Menschen ist seine Sprache. Aufgrund dieser wird er oft taxiert und einer Gesellschaftsstufe zugewiesen. Früher galt die Muskelkraft als Bemessungsgrundlage, heute die Sprache.

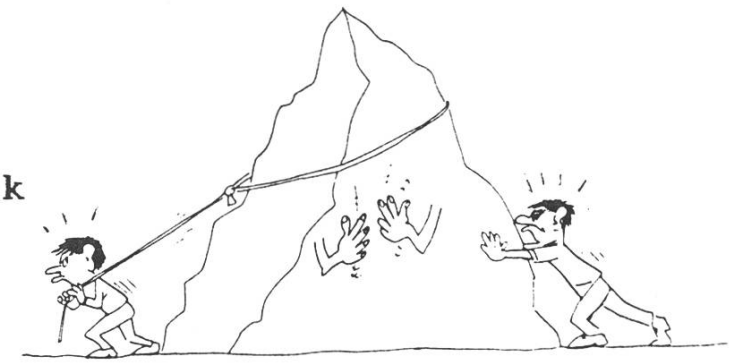
Die Gehörlosen sind die Opfer der hochentwickelten Lautsprache. Das Bilden der dynamischen Sprache bleibt somit den Hörenden vorbehalten. Also nur denen, die imstande sind, ihre eigene Stimme zu hören und dem zu-

folge nach Belieben zu beherrschen und zu beeinflussen. Die Normalhörenden haben einen grossen Spielraum zur freien Gestaltung des Tonfalls, die Gehörlosen hingegen nur eine sehr kleine Bewegungsfreiheit. Das Manko kompensieren sie mit ihrer "Melodie", den GEBÄRDEN.

Ohne Gebärden ist die Welt des ausschliesslichen Ablesens monoton, zweidimensional, oft zweideutig, farblos und auf die Dauer langweilig, gar leblos. Wie vermissen die Gehörlosen da lustige Handbewegungen und stimmungsvermittelnde Mimik im Gesicht!

Leider haben jedoch viele Normalhörende eine unüberwindliche Abneigung gegen das "wilde Gestikulieren" der Gehörlosen und deren "Affensprache". Wer diese visuelle, an sich jedoch nur andersartige Kommunikationsform verwendet, wird leider oft zum dummen Menschen deklassiert. Wenn die Normalhörenden nur wüssten, wie schön und vielfältig auch die Gebärdensprache ist! Sie sind blind (dieses treffende Wort habe ich einem Artikel von Beat Kleeb entnommen) unseren notwendigen, verständnisfördernden und ebenso auch lebendigen Gebärden gegenüber. Für sie bedeutet einzig die Stimme alles, sie leben ausschliesslich mit den Ohren ...

Seit Jahrhunderten wird immer wieder versucht, das lautlose Kommunikationsmittel, die Gebärdensprache, aus der Welt zu schaffen. Versuche, die mit dem, das Matterhorn aus der Schweiz zu entfernen, verglichen werden können.



BRAVO - es wird nie gelingen.

Hoch leben unsere Gebärden!

Worterklärungen:

- stereotyp = räumlich wirkender Ton
- Modulation = bewusste Steuerung der Stimme (z.B. hoch, tief ...)
- harmonisieren = übereinstimmen (hier: die Stimmfarbe passt zum Inhalt;

z.B. traurig, fröhlich)
- Instrument = Gerät, Werkzeug (aber hier: "geistiges" Werkzeug)
- taxieren = abschätzen
- Bemessungsgrundlage = Bewertungsgrundlage (hier: man bewertet den Menschen nach seiner Stimme und Sprache)
- deklassieren = herabsetzen

Reaktionen auf Artikel "Computer verdrängt Hörgeschädigte" im letzten Heft.

Erfahrungen mit der Computerarbeit im Beruf

Von Rudolf Byland, Bettingen

In meinem Labor gibt es wenige Computer. Diese Computer braucht man für das Wägen. Sehr einfach zum Bedienen. Der Meister hat einen Computer mit Messgerät, misst bei Stoffstücken die Stärke und druckt entsprechende Noten. Ich arbeite mit vielen Färbeapparaten, die mit Mikrocontroller versehen sind. Diesen Apparat kann man mit Tonband auf Mikrocontroller speichern und dann wird die Färbetemperatur, Zeit, Piepstöne und Kühlwasser gesteuert.

Einmal habe ich bei einem Kollegen einen Arbeitsplatz angeschaut. Ich sah, dass der Arbeitskollege nur verschiedene Daten in den Computer mittels Kabel eingab. Diese Arbeit ist mir zu langweilig, weil man immer gleiche Arbeit macht und praktisch keine Teamarbeit braucht. Solche Arbeiten gibt es so viele und zwar überall! Ich merke, dass ein Programmierer ein Programm macht, stellt den Computer ein und dann machen die Arbeiter nur einfache Arbeit. Wenn der Programmierer ein Programm macht, dann braucht er viel Teamarbeit. Wenn man am Computer mit Diskette arbeitet, dann braucht man auch Teamarbeit. Arbeitet man mit Computer ohne Diskette, aber mit Kabelverbindungen, dann braucht man praktisch keine Teamarbeit.

Gehörlose mit viel Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein haben viele Möglichkeiten, gut zu arbeiten. Bei Teamarbeit ist kein Problem, denn dort kann man plaudern und arbeiten, so geht es besser! Ich meine, dass dieser Bericht von Herrn H. Weber zu viel negativ und zu wenig positiv geschrieben ist. Dieser Bericht trifft nicht viele Gehörlose, sondern nur wenige Gehörlose. Wenn die Gehörlosenschulen die lautsprachbegleitende

Gebärden eingeführt hätten, dann könnten die entlassenen Schüler mit Selbstbewusstsein und grossem Selbstvertrauen viel besser und lokkerer ins Berufsleben eingeführt werden!

Meinung zum Thema:"Computer verdrängt Hörgeschädigte"

Diese Information von Herrn H. Weber ist nicht eindeutig definiert und entmutigt die Hörgeschädigten am Computer. Der Computer bringt für die begabten Gehörlosen eine interessante Beschäftigung. Seit über 20 Jahren habe ich (gehörlos, 5-jährig ertaubt) die rasanten Entwicklungen im EDV hautnah miterlebt. Als Analytiker-Programmierer in einer Grossbank erlernte ich bereits 7 Programmiersprachen (3 Generationen), also ist ungefähr alle drei Jahren eine umfassende Weiterbildung nötig. In den meisten Kursen wird der Hellraumprojektor eingesetzt, so dass ich von dort lesen und verstehen kann. Ansonsten mache ich mit grossem Willen aufgrund der Handbücher Selbststudium. Bis heute habe ich diesen Beruf mit grosser Begeisterung und Zufriedenheit ausgeübt.

Die Programmierung ist für die Gehörlosen, welche gute Konzentration, Freude an Zahlen und Durchsetzungsvermögen besitzen sowie englische Fachausdrücke für EDV kennen, sehr geeignet. Nach schriftlichen Vorgaben des EDV-Benützers erstellt der Programmierer das Computerprogramm, das in für den Computer verständlicher Sprache mit Folgen von Befehlen geschrieben wird. Ohne Programm weiss der Computer nicht, was er machen soll (Vergleich: Ohne Benzin läuft das Auto nicht). Nach vielen, intensiven Testen des Programmes am Computer, bis es einwandfrei nach Wunsch des Benützers funktioniert, wird es in die Produktion (z.B. Buchhaltung) übergeben. Diese Tätigkeit erfordert keine grosse Kommunikation; vielmehr handelt es sich um eine selbständige Arbeit am Computer.

Heute gibt es nach meinem Wissen leider nur sehr wenige Gehörlose, die diesen Beruf ausüben. Warum das so ist, denke ich, dass es an der Zurückhaltung der Berufsberatung oder der Berufsschule für Hörgeschädigte liegen muss.

w.z.

SGB-ANGEBOT

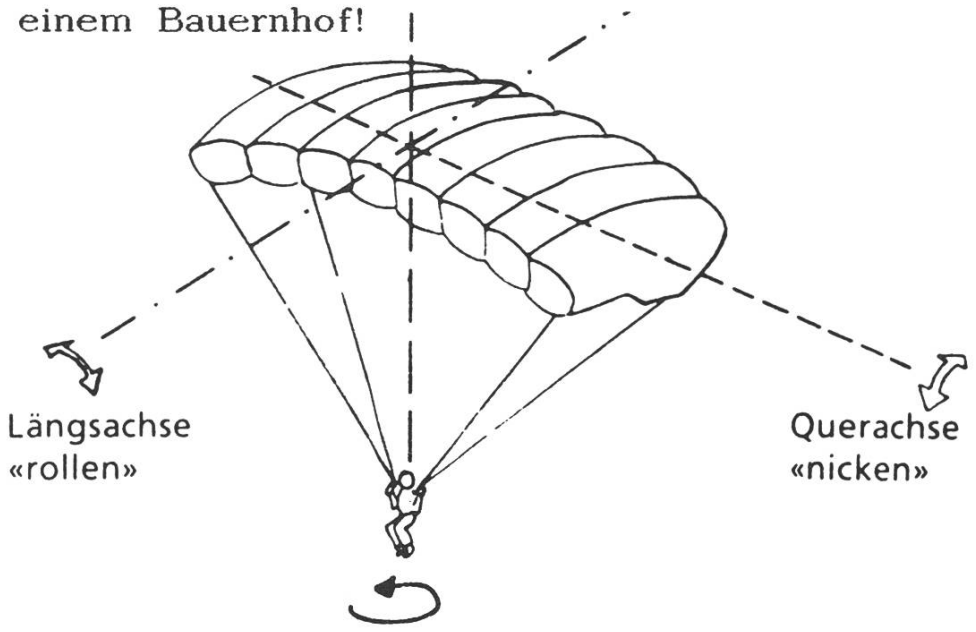
SGB-JUGENDLAGER 1989

EINMAL ANDERS ...

BAUERNHOFLEBEN UND GLEITSCHIRMFLIEGEN

Dieses Jahr organisiert der SGB Deutschschweiz zum 7. Mal ein Jugendlager für jugendliche und erwachsene Gehörlose. Aber nicht wie bisher in einem Ferienzentrum oder Lagerhaus. Wir möchten etwas ganz Neues erleben:

Leben in einem Bauernhof!



Dazu Aktivsport: Gleitschirmfliegen unter fachmännischer Führung!

Auch die Programmgestaltung ist anders als bisher: Die Teilnehmer gestalten das Lagerprogramm selber. Sie nehmen möglichst viel Material mit, z.B. Video, Film, Sportartikel usw., und "erfinden" neue Aktivitäten mit diesem Material. In diesem Sinn ist das Lagerthema "Kreativität". Wer hat Interesse?

- **Datum:** 5. - 15./16. Aug.89
- **Ort:** Grub SG (900 m ü.M.). Wir wohnen in einem Bauernhaus. Da gibt es sehr viel Umschwung für tolle Ideen und Sportmöglichkeiten.
- **Kosten:** Erwachsene Fr. 400.-, Lehrlinge Fr. 350.-, Schüler Fr. 250.-, für alle Preise Gleitschirmfliegen inbegriffen.
- **Leitung:** Ruedi Graf, Animator, und Team

Auskünfte und Anmeldung bei der SGB-Kontaktstelle (Adresse siehe Rückseite)

GEHÖRLOSENBUND BASEL:
• Sa., 3. Juni: Badeausflug
• Sa., 26. August: Allgemeine Versammlung des Vereins. Das genaue Programm folgt oder kann bei Walter Rey, Präs., In den Ziegelhöfen 8, 4054 Basel, erfragt werden.

GEHÖRLOSENVEREIN BERN:
Vereinsbericht: Der Verein hat 1988 interessante Veranstaltungen durchgeführt:Vorführungen von Lichtbildern, Panoramafahrt nach Montreux, Wandern entlang der Aare von Bern nach Münsingen, Jassnachmittage usw. Das Programm war für die Mitglieder sehr zufriedenstellend. Auch für das neue Jahr wollen wir Lichtbildervorträge, Besichtigungen, Reisen, Videonachmittage organisieren.

Carausflug
Wir fahren am 21. Mai 1989, mit Car ins Elsass in Frankreich! Route: Bern - Basel - Mulhouse - Enisheim - durch schöne Weinstrasse nach Issenheim - Colmar - Halt in Riquewihr: Weindegustation und Mittagessen - Guémar (Hodlerfarm, Musterbauernhof mit eigener Joghurtproduktion, Farm-Inhaber sind ausgewanderte Schweizer) - Basel - Bern. Reisekosten Fr. 49.-, Mittagessen ca. Fr. 20.-, Total Fr. 69.- pro Person. Voranmeldung bis 20. April bei Präsident Paul von Moos, Monbijoustr. 82, 3007 Bern, die Vorangemeldeten erhalten das Programm mit Einzahlungsschein (Einzahlung gilt als definitive Anmeldung).

BÜNDNER GEHÖRLOSENVEREIN:
• Sonntag, 28. Mai: Burgenwanderung Bergell, Treffpunkt in Chur, Abfahrt um 8.00 Uhr mit Privatauto.

Auskünfte: Präs. F. Urech, Heroldstr. 25, 7000 Chur, Schreibtel. 081/24 40 16.

CLUB EUROPÄISCHER GEHÖRLOSER:
April:
• Sa. 8. - Dominowettspiel im Treffpunkt, Langstr. 62, Zürich, ab 20 Uhr
• Sa. 15. - Kegeln im Rest. Schmiedhof, Zweierstr. 136 in Zürich, ab 19.45 Uhr
• Fr. 28. - Eile mit Weile-Wettspiel im Treffpunkt, ab 20 Uhr (Adresse siehe oben)
Mai:
• So. 14. - Muttertagfest im Jugendkeller, Gehörlosenzentrum, Oerlikon/ZH, ab 14 Uhr
• Fr. 19. - Domino-Plauschspiel im Treffpunkt ab 20 Uhr (Adresse siehe oben)
• Fr. 26. - Videoabend auch im Treffpunkt ab 20 Uhr

Zürcher Gehörlosen Verein
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich
Auskünfte: Präs. H.P.Müller,
Schreibtel. 01/840'12'17

Neujahrsträff vom 8. Jan. 89

Jedes Mitglied bekam ein Extrablatt mit einer roten Glücksnummer. Der Klubraum war fast überfüllt und wurde durch die gute Stimmung und Atmosphäre zu einem schönen gemeinsamen Träff. Viele Anwesende mit fröhlichen Gesichtern wünschten gegenseitig "Es guets Nöis 89". Interessante Filme und Dias 'Jubiläumsfahrt 74' und 'Aktion Klubraum 76' wurden uns mit voller Begeisterung gezeigt und liessen in Erinnerungen schwelgen. Dabei wurde das Thema aktuell, ob wir wieder einmal eine Aktion Klubraum mitmachen wollen? Warum nicht! Vielleicht im Jahr 2000, jedoch gäbe es sehr viel Arbeit und sicher einen guten Erfolg, wenn wir aktiv und intensiv mitmachen würden. Frau Lydia Vollenweider als Glückbringerin zog Glücknummern - einige Glückliche kamen in den Besitz schöner Preise! Der ZGV wird nächstes Jahr wieder ein Neujahrsträff durchführen. Rolf Ruf

Der ZGV bietet auch den Kleinen etwas: Machen wir's den Grossen nach!

Dass der Zürcher Gehörlosenverein zurzeit keine Nachwuchsprobleme hat, davon konnte man sich am 12. Februar im Gehörlosenzentrum in Oerlikon überzeugen. Trotz schönen Vorfrühlingswetters und obwohl gleichzeitig der Zürcher Fasnachtsumzug stattfand, gaben sich hier etwa 15 Kinder und ihre Eltern ein Stelldichein.

Das jüngste war noch nicht einmal ein Jahr alt, das älteste etwa zehn - aber fantasievoll und lustig kostümiert waren sie fast alle. Wer nicht schon geschminkt war, konnte sich hier noch schminken lassen. Dieses Angebot nahmen allerdings nur wenige der Kinder in Anspruch - kein Wunder, denn wer möchte gerne so lange still sitzen? Viel lieber tobten die Clowns, Cowboys und Prinzessinnen herum - der dabei entstehende Lärm störte die Eltern ja nicht. Und weil soviel kindliche Aktivität bekanntlich hungrig macht, standen auch

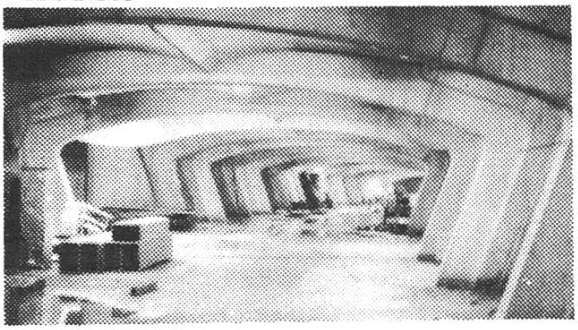
Getränke und Fasnachts-Chüechli bereit. Kinder sind gute Fotosujets - und fasnächtlich verkleidete Kinder erst recht. Das sagte sich die Fotogruppe des ZGV und bot seine Mitglieder zum heutigen Fasnachtstreffen auf. Ausser fotografieren durften diese gleich noch die schönsten 'Böögli' auswählen. Hier die ersten drei Gewinner:

1. Hahn, Mauro Attanasio
2. Prinzessin, Sabine Kober
3. Spanierin, Jeanette Martin

Regine Kober

PROGRAMM:

- So. 16. April: Wiederholung, S-Bahnbaustellen-Besichtigung Bahnhof Stadelhofen



- So. 23. April: 10 Jahre Vereinsjubiläum, siehe Vorankündigung weiter unten
- Do. 27. April: Vortrag über Indonesien/Asien von Linda Sulindro

10

V O R A N K Ü N D I G U N G

der Jubiläumsmitgliederversammlung
des Zürcher Gehörlosen Vereins

Sonntag, den 23. April 1989
ZGV-Mitgliederversammlung mit Apéro und Jubiläumsessen im Kirchgemeindehaus "Baumacker" in Zürich-Oerlikon

---

12.30 Treffpunkt mit Apéro im Foyer
13.00 Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl
15.30 Jubiläumsessen mit Musik, Tanz und Überraschungen
18.00 Ende

Alle Informationen zu diesem Anlass erscheinen noch im TELETEXT!

Alle ZGV-Mitglieder und Nichtmitglieder heissen wir herzlich willikommen!
Wir freuen uns sehr auf Euer Erscheinen
Herzliche Grüsse, ZGV-Vorstand

HINWEISE / TERMINE

10 JAHRE GENOSSENSCHAFT HÖRGESCHÄDIGTEN-ELEKTRONIK (GHE)

Am 31. März 1979 wurde in Zürich diese Selbsthilfe-Organisation gegründet. Zuerst war nur die Herstellung des Schreibtelefons TELESCRIT vorgesehen. Aber laufend kamen neue Bedürfnisse der Gehörlosen und neue technische Möglichkeiten. Aus einer kleinen Werkstatt ist ein Betrieb mit heute 10 Mitarbeitern entstanden. Und dieser Betrieb bietet viele technische Hilfsmittel an, die heute selbstverständlich geworden sind und das Leben der Gehörlosen in den letzten 10 Jahren stark verändert haben, zum Beispiel:

- Schreibtelefon TELESCRIT
- drahtlose Blinkanlage TELEFUNK für Türglocke, Telefon und Babyalarm
- eine grosse Auswahl an Weckern
- Teletext-Untertitel für Fernsehsendungen

Dazu hat die Genossenschaft den Telefon-Vermittlungsdienst in der Westschweiz und in der Deutschschweiz gegründet und aufgebaut. Heute ist die PROCOM, Stiftung Kommunikationshilfe für Hörgeschädigte, Trägerin der beiden Vermittlungsdienste.

Zur 10. Generalversammlung wird wieder ein "Tag der offenen Tür" durchgeführt in den Räumen der GHE in Wald. Jedermann kann

am Samstag, 22. April 1989 von 10.00 bis 13.00 Uhr

die Werkstätten und Büros besichtigen, wo die technischen Geräte hergestellt, geprüft und repariert werden, und die Räume, wo Teletext-Untertitel für das Fernsehen geschrieben werden.

Weg zur GHE: Zu Fuss vom Bahnhof oder mit dem Auto bis zur reformierten Kirche (schräg gegenüber der Post), dort rechts die Sanatoriumsstrasse hinauf bis zum Bahnübergang mit der Barriere. Autos beim Bahnübergang parkieren, bei der GHE sind keine Parkplätze vorhanden. Dann links die schmale Hömelstrasse hinauflaufen bis zur GHE (Hömelstrasse 17).

Die 10. Generalversammlung findet am gleichen Tag um 15. 00 Uhr in einem Saal im Dorf statt. Aus Platzgründen ist die Generalversammlung und der anschliessende Imbiss ausschliesslich für an-

gemeldete Mitglieder der GHE reserviert. Alle Mitglieder der GHE erhalten in den nächsten Wochen den Jahresbericht mit allen Unterlagen und einer Anmeldekarte für die Generalversammlung.

Pressemitteilung

NEUREGELUNG

TELETEXT

Bei Todesfall von Persönlichkeiten im Gehörlosenwesen (z.B. Ehrenmitglied) wird die Meldung nur im Programm (Seite 491/492) aufgenommen, wenn sie entweder vom

- Sekretariat des Schweiz. Gehörlosenbundes Deutschschweiz (SGB-Kontaktstelle, P. Hemmi) oder

- Sekretariat des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes (Frau B. Deplatz)

an TELETEXT gemeldet wird. Dazu müssen Nachruf mit Angaben der Beerdigungszeit versehen werden.

Die Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen" Zürich sucht zur administrativen Unterstützung ihres Geschäftsführers per 1. Juli 1989 oder nach Vereinbarung eine/n stundenweise einsatzbereite/n

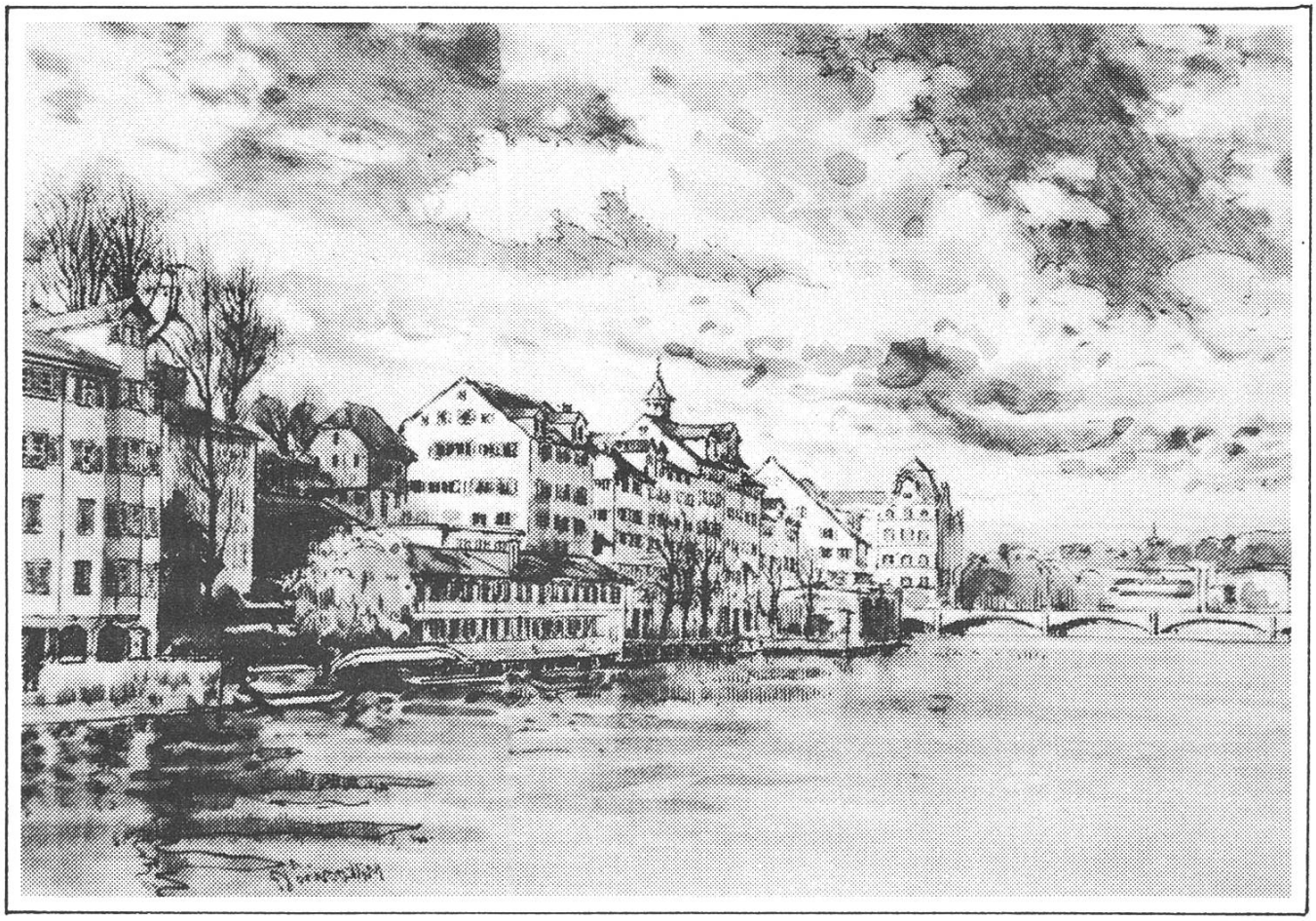
Teilzeitsekretär/-in

Wir bieten:
- Teilzeitarbeit von ca. 2 Halbtagen (u.a. Korrespondenz, Protokollführung und Telefon)
- angemessene Stundenentschädigung mit Sozialleistungen
- 13. Monatslohn und 4 Wochen Ferien anteilmässig

Wir erwarten:
- abgeschlossene kaufmänn. Ausbildung und mehrjährige Praxis (vorzugsweise im Sozialwesen)
- Erfahrung und Kontakte mit Gehörlosen (wenn möglich)

Bewerbungen sind bis spätestens 31. Mai 1989 zu richten an: Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen", Langstrasse 62, 8004 Zürich, Schreibtel.: 01 241 77 92. Dort sind weitere Auskünfte erhältlich.

KALMAN MILKOVIC (GL) MALT ZÜRICH



AUSSTELLUNG

31. Mai bis 1. Juli 1989

Vernissage:
Mittwoch, 31. Mai 1989, 17 Uhr

Oeffnungszeiten:
Mittwoch, 17 - 21 Uhr
Samstag, 10 - 12 Uhr

in der Rotacker-Galerie
Bahnhofstrasse 13
8304 Wallisellen

EINMALIGE GELEGENHEIT!

Anlässlich seines 11-jährigen Jubiläums (spanische Tradition!) bietet Ihnen der Club Spanischer Gehörloser in der Schweiz zuerst ein originelles Theaterstück "Don Alvaro o la fuerza del Sino" und anschliessend spanische Tänze an. Beide Darbietungen werden selbst von den Gehörlosen des spanischen Gehörlosenvereins Zaragoza gespielt.

- Ort: Casinosaal der Spanischen Kath. Mission, Rotwandstr. 4, 8004 Zürich
- Datum: 27. Mai 1989 um 19 Uhr

Der Eintritt ist gratis!

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird der Präsident des Spanischen Gehörlosenbundes, Félix Pinedo Peydró, einen Besuch in der Schweiz abstatten.

Auskünfte bei der Stiftung "Treffpunkte der Gehörlosen", Langstrasse 62, 8004 Zürich, Schreibtel. 01/241 77 92.

BRIEFFREUNDE GESUCHT

Ich bin Polin, 24 Jahre alt, und arbeite als Schneiderin. Ich interessiere mich für Sport, Filme, Musik und Reisen. Ihr könnt mit mir in Deutsch, Französisch oder Englisch schreiben. Adresse:
Irena Marcinczyk Markiny
11-200 Bartoszyce
Olsztyn, POLEN

NEU ERSCHIENEN

Deutsches Gehörlosen-Taschenbuch 1989/90, 260 Seiten, Format 10 x 15 cm, **Preis Fr. 15.-**

Inhalt:

- Diverse Arbeitsgemeinschaften
- Sozialdienste für Gehörlose
- Medien (Zeitschriften, Videotext, Teletext usw.)
- Ausbildung, Fort- und Weiterbildung für Hörgeschädigte
- Gebärdenarbeit und -forschung
- Internationales Fingeralphabet
- Weltverband, Hörgeschädigten-Verbände in aller Welt
- Gehörlosensport und -schach
- Welt- und Europarekorde im Gehörlosensport
- usw.

Bestellung bei der SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Schreibtel. 01/312 41 61

GEBÄRDENSPRACHKURSE

In der nächsten Nummer werden alle Gebärdensprachkurse Herbst 1989 in Bern, Luzern und Zürich mit Anmeldetalon ausgeschrieben.

TERMINE

- Sa. 8. April 89 ab 10.30 Uhr, SGB-Delegiertenversammlung in Bern, Rest. Bürgerhaus, Neuengasse 20, ab 17.00 Uhr Apéro (offeriert vom SGSV), danach SGSV-Sportler-Ehrung

- 8. bis 22. Juli 89, SGB-Familienlager in Guadargues (Südfrankreich), Anmeldung nicht mehr möglich, da ausgebucht

- 5. bis 15./16. Aug. 89, SGB-Jugendlager in Grub SG, siehe Spezialangebot unter Rubrik Angebote

- 2. Sept. 89, vormittags SGB-Regionalkonferenz, nachmittags Gehörlosenkonferenz (Ersatz des SVG-Gehörlosenrates)

- 30. Sept. 89, Tag der Gehörlosen in Zürich, organisiert vom Zürcher Gehörlosenverein, genaueres Programm folgt später

- Datum des SGB-Bildungsseminars wird in der nächsten Nummer angegeben

A B O N N E M E N T

Ich/Wir bestelle/n ein Abonnement der SGB-Nachrichten (Preise siehe Umschlagseite 2).

O SGB-Vereinsmitglied Verein _____
O SGB-Nichtmitglied
O Gönner

Vorname/Name _____

Adresse _____

Datum/Unterschrift _____

SCHWEIZ. GEHÖRLOSENBUND (SGB)

SGB-Zentralpräsidentin:
Marie-Luise Fournier, 1961 Baar-Nendaz
SGB-Zentralsekretariat:
Elisabeth Faoro, Cotes du Signal, 1603 Grandvaux

SGB-REGION DEUTSCHSCHWEIZ:

SGB-Regionalpräsident:
Peter Matter, Bellevuesteig 6, 3028 Spiegel
Geschäftsstelle:
SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
Schreibtel. 01/312 41 61

PRÄSIDENTEN DER SGB-SEKTIONEN REGION DEUTSCHWEIZ

Gehörlosenbund Basel
Walter Rey, In den Ziegelhöfen 8, 4054 Basel
Gehörlosenclub Basel
Ernst Butz, Baselmattweg 89, 4123 Allschwil
Gehörlosenverein Bern
Paul von Moos, Monbijoustr. 82, 3007 Bern
Gehörlosenverein Thun
Fritz Grünig, Hohmadstr. 17, 3600 Thun
Gehörlosenverein Winterthur
Theo Messikommer, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
Zürcher Gehörlosen Verein
Hanspeter Müller, Ostring 50, 8105 Regensdorf
Bündner Gehörlosenverein
Felix Urech, Heroldstr. 25, 7000 Chur
Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm
Bruno Nuesch, Steigstr. 19, 8406 Winterthur
Gehörlosenbund St. Gallen
vakant
Innerschweizer Gehörlosen- und Sportverein Luzern
Toni Renggli, Fanghöfli 10, 6014 Littau
Club Europäischer Gehörloser
Zdrawko Zdrawkow, Frankentalerstr. 16, 8049 Zürich

A Z

8026 Zürich 26

Retouren und Adressänderungen:

SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98
CH-8057 Zürich

ACHTUNG !

Die neue Adresse und Telefonnummer des Regionalsekretariates des Schweizerischen Gehörlosenbundes Deutschschweiz lauten wie folgt:

SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Schreibtelefon: 01/312 41 61

Telefonvermittlung
für Hörende: 046/05 71 00

Die Gebärdenstelle für Sammlung und Illustration von Gebärden wird am 8. Mai 1989 eröffnet. Adresse und Telefon siehe oben.

Bürozeit:
montags bis freitags 8 - 12 Uhr
dazu mittwochs 15 - 19 Uhr